

und Dank er überbringe: Der Spruch, der hier vor fünf Jahren vernichtend gegen die Sachverständigen von Versailles gefällt wurde, war nicht eine reine Angelegenheit des Abstimmungsgebietes, er war eine Herzensfrage der ganzen Provinz, ja des ganzen Reiches und des deutschen Volkes, das damals geknechtet und geknebelt am Boden lag. Der Erfolg war nur möglich durch Einigkeit. Alle Gegenstände politischer, konfessioneller, wirtschaftlicher und sozialer Art traten in jener großen Schicksalsstunde zurück. Der Dank der Heimat gebührt allen, die damals zum Erfolg mitgeholfen haben. Universitätsprofessoren Udeley, der nunmehr als Vertreter des Rektors der Albertus-Universität das Wort ergriff, sagte, die Abstimmung sei eine kulturelle Tat von großer Bedeutung für die Albertus-Universität gewesen. Sie sicherte ihr für ihre Aufgabe, die Pflege deutscher Kultur, das so notwendige deutsche Hinterland. Die Universität habe, um ihren Dank zum Ausdruck zu bringen, sich entschlossen, den Männern, die damals in der Abstimmung mitgearbeitet und mitgewirkt hätten, und nicht nur für eine einzelne Fakultät, sondern für alle Fakultäten insgesamt, die hohe Würde eines Ehrenbürgers an der Albertus-Universität zu verleihen. In den kleinen Kreis der bisherigen Ehrenbürger, mit Reichspräsident von Hindenburg an der Spitze, habe sie folgende fünf Herren aufgenommen: Wilhelm Freiherr v. Gayl, Oberregierungsrat und Veterinärarzt Dr. med. Paul Marks, Schriftsteller Max Borgis, Regierungspräsidenten Grafen von Baudissin, Lehrer Richard Gock. Nehmen Sie dies als Zeichen des treuen Dankes und des dauernden Gemeinschaftsgefühls, so wandle sich Prof. Udeley an die neuen Ehrenbürger, das die Universität für Sie hegt für die Arbeit, die Sie geleistet haben an unserem lieben Vaterland.

Nach kurzen ergreifenden Dankesworten seitens des Freiherrn v. Gayl im Namen der so Geehrten kam nunmehr der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs zu Wort. Der zweite Teil des Begrüßungsabends brachte noch eine Ansprache eines Vertreters des weitverbreiteten Abstimmungsgebietes sowie eines Vertreters der Heimatfreien aus dem Rheinland.

In den Grundstein des bei Gelegenheit der Abstimmungsfeier eingeweihten Abstimmungsdenkmals wurde folgende Urkunde eingemauert: Urkunde für den Grundstein des Abstimmungsdenkmals. Am 11. Juli 1920 haben auf Grund des dem deutschen Volke aufzunehmenden Schandvertrages von Versailles die Bewohner des Abstimmungsgebietes Allenstein, bestehend aus den elf Kreisen: Allenstein Stadt und Land, Nüssel, Mikrode, Neidenburg, Ortelsburg, Sensburg, Johannisburg, Löben, Syd und Delsko sich mit 303 209 Stimmen gegen 7980 polnische Stimmen für den Verbleib beim Deutschen Reich entschieden. Die Majoren und Ermäntel haben damit ein überwältigendes Bekenntnis zum Deutschtum abgelegt. Des zum Gedächtnis im fünfsten Gedenktage der Abstimmung der Grundstein gelegt worden zu diesem Denkmal, das späteren Geschlechtern künden soll, daß Süd-Preußen deutsch ist und deutsch bleibt für alle Zeit.

Der Ostdeutsche Heimatdienst Allenstein, der die Abstimmung im deutschen Sinne vorbereitet und geleitet hat, der die 1046 Heimatvereine im Abstimmungsgebiet ins Leben gerufen und im Majoren- und Ermäntelbund zusammengeschlossen hat, erwidert dieses Denkmal aus Spenden der elf Abstimmungsgebiete, von Bewohnern des Abstimmungsgebietes und Heimatfreien im Reich, die den Abstimmungsstief mit Erfolg haben.

Neue deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

as, Berlin, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Warschau, hat die polnische Handelsdelegation sich bereit erklärt, wieder in Verhandlungen mit den deutschen Vertretern einzutreten. Die deutschen Vorschläge sollen nochmals nachgeprüft und durch Gegenwortschläge beantwortet werden.

Ratifizierungen des polnischen Landtags

* Warschau, 14. Juli. (Tel.) Der polnische Landtag ratifizierte in zweiter und dritter Lesung Verträge und Handelsverträge, wie auch Schiedsgerichtsverträge mit der Tschechoslowakei sowie einen Rechtshilfevertrag mit dieser, weiter ein Abkommen über den kleinen Grenzverkehr mit der Tschechoslowakei, das Konsularabkommen mit Lettland, den gemeinsamen Schiedsgerichtsvertrag mit Lettland und Estland, sowie Finnland. Anschließend daran nahm der Seim noch in dritter Lesung das Gesetz über Verpachtung des Zündholzwahlrechts an. Nach diesen Ratifizierungen setzte der Landtag die Abstimmung über das Agrarreformgesetz. Die Abstimmung nahm einen glatten Verlauf, da es in den wesentlichen Punkten des Gesetzes zu einer Einigung zwischen der Volkspartei und der Bauernpartei Bzwolentje kam. Es konnten rund Zweifelhundert der eingebrachten Zusatzanträge erledigt werden. Nach Pressemeldungen betrifft das Abkommen zwischen der Volkspartei und der Bzwolentje vor allem den Gebietsumfang der auf Grund des Agrarreformgesetzes neu zu schaffenden Bauernwirtschaften. Während der Kommissionsvorsitzlag 25 ha forderte, fordern die Bzwolentjen 15 ha. Nur in den Ostgebieten in Polen und den Bergbezirken sollen die neuen Wirtschaften ein Gebiet von 35 ha umfassen.

Zeitungsverbote in Litauen

Nach einer Mitteilung der in Rowno erscheinenden Zeitung „Litwa“ ist auf Verfügung des Komwoer Stadt- und Kreisvorstehenden die Nr. 158 der „R. B.“ wegen eines Artikels „Der Aerialismus in den Staatseinrichtungen“ konfisziert worden.

Das Organ der sozialdemokratischen Partei Litauens „Sozialdemokrates“ wurde vom Militärkommandanten in Rowno mit 200 Lit Geldstrafe belegt wegen eines Artikels, in dem der Kommandant angegriffen worden sein sollte.

Die „Ela“ berichtet fast täglich von Presseverboten im Wilna-gebiet, während sie über die Zeitungsverbote in Litauen nichts enthält.

General Naulin nach Marokko abgereist

Paris, 14. Juli. (Priv.-Tel.) General Naulin ist gestern aus Wiesbaden abgereist, um sich nach einigen Tagen Aufenthalt in Paris nach Marokko zur Übernahme seines neuen Postens zu begeben. Die bisher in der Pfalz, in der Umgegend von Landau, garnisonierenden marokkanischen Truppen wurden gestern einwaggoniert und nach Marokko gebracht. Das 61. marokkanische Regiment und ein Teil der algerischen Schützen wird ebenfalls aus dem besetzten Gebiet nach Marokko abgehen.

Fortsetzung der Marokko-Konferenz

Paris, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Die spanisch-französische Marokko-Konferenz wurde gestern fortgesetzt. Es wurde nur über Detailfragen verhandelt. Heute finden wegen des französischen Nationalfeiertags keine Verhandlungen statt. Die englische Regierung hat nunmehr endgültig beschlossen, keine Truppen nach Tanger abzuschicken. Das Neueste was England in Tanger zugehen wolle, wäre eine Vermehrung der Eingeborenenpolizei um 250 Mann. Ueber diese Frage werde im Augenblick zwischen den Kabinetten von London, Paris und Madrid verhandelt.

Aufwertungsdebatte im deutschen Reichstag

as, Berlin, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Im Reichstag herrschte am Montag eine Stille, wie man sie sonst bei der Entscheidung stehender Aufwertungsfrage eigentlich nicht erwartet hätte. Das Haus wies oft eine gähnende Leere auf. Bei Eröffnung der Sitzung waren kaum 20 Abgeordnete im Saal. Im übrigen zeigte sich im Lauf der Fortsetzung der zweiten Lesung des Aufwertungsgesetzes keine Befriedigung der Vertreter der Börslichen, die befürchten, die Vertreter der Wälfischen, der Kommunisten und der Sozialdemokraten. Ganz besonders aber war es Dr. Bess, der Vorkämpfer der erhöhten Aufwertung, der immer wieder zu Worte kam. Nur hier und da griff einmal ein Regierungsvertreter oder ein Vertreter der Regierungsfractionen ein. Als der Reichswirtschaftsminister Neuhaus gegen 5 Uhr auf die Angriffe des Abgeordneten Bess bezüglich der Aufwertung der Industrieobligationen antwortete, waren etwa 50 Abgeordnete im Plenum versammelt. Nach fünfständiger Beratung kam man endlich zu den Abstimmungen, bei denen im wesentlichen die bekannten Regierungsanträge angenommen wurden. Um 10 Uhr vertagte man sich dann endlich auf heute, um in der Abstimmung weiter fortzuschreiten und in die Generaldebatte über den Gesetzentwurf bezüglich der Aufwertung öffentlicher Anleihen einzutreten.

Ein Sonderabkommen über das Saargebiet

Zwischen Staatssekretär Trendelenburg und Handelsminister Chaumont ist am Sonntagabend nach Unterbrechung der Hauptverhandlungen über einen deutsch-französischen Handelsvertrag ein Sonderabkommen über das Saargebiet abgeschlossen, welches in Erwartung der weiteren Verhandlungen auf vier Monate bemessen ist. Der wesentliche Inhalt des Abkommens besteht darin, daß für die Ausfuhr gewisser Erzeugnisse des Saargebietes ins deutsche Zollgebiet sowie für die Einfuhr gewisser deutscher Rohstoffe und Fertigfabrikate ins Saargebiet Zollfreiheit oder Zollvergünstigungen gewährt werden. Insbesondere ist die zollfreie Hereinnahme einer gewissen Menge von Saareisen vorgesehen. Um die schwebenden privatwirtschaftlichen Verhandlungen zu erleichtern, hat die deutsche Regierung zugesagt, während der Dauer des Abkommens die Zwischenneuzölle nicht zu erhöhen. Das gesamte Abkommen ist unter ein allgemeines beiderseitiges Kürzungsrecht gestellt. Es soll von den beteiligten Körperschaften noch vor den Parlamentsferien ratifiziert werden.

Das französische Regime in der Pfalz

Ueber die derzeitige Lage in der Pfalz veröffentlicht „Westminster Gazette“ einen Bericht ihres Korrespondenten, der davon ansieht, daß eine Zeit lang durch die Unterzeichnung des Sonderabkommens eine bessere Atmosphäre zwischen den Bewohnern des besetzten Rheinlandes und den französischen Behörden geschaffen worden sei, die letzten Nachrichten aus der Pfalz zeigten jedoch, daß der Geist der Unterdrückung, der das Regime des Generals de Metz unter der Aera Poincaré kennzeichnete, noch nicht vollständig ausgerottet sei. Die Bevölkerung der Pfalz erhebe Klagen über eine Politik ständiger Nadelstiche im täglichen Leben. Der Bericht weist darauf hin, daß die Bevölkerung vor allem sehr ungeschult sei über die jüngsten Vorfälle der Rheinlandkommission anlässlich der Jahrtausendfeier. Die Beschwerden gingen dahin, daß, während die britischen Behörden diesen Vorfälle in einer vernünftigen Weise anzulegen, der französische Oberbelegierte in der Pfalz darauf bestünde, alle Versammlungen, selbst die harmlosesten Aufzüge von Schülkern, zu untersagen. Nicht den Buchstaben des Gesetzes, sondern den Geist, in dem es angewendet werde, hält die „Westminster Gazette“ für das Entscheidende und gibt daher der Meinung Ausdruck, daß die Franzosen so wenig als möglich in die Freiheit der Bevölkerung des besetzten Gebietes eingreifen sollten. Zum Schluß macht das englische Blatt darauf aufmerksam, daß die ständige Anwesenheit farbiger Truppen noch immer als soziale und moralische Demütigung betrachtet werde.

Der deutsche Teilnehmer am Nordpolfug Amundsens

* Berlin, 13. Juli. Der Mechaniker Feucht, der einzige Deutsche, der den Polflug Amundsens mitgemacht hat, ist auf der Durchreise in Berlin eingetroffen und im Reichsverkehrsministerium empfangen. Der Leiter der Luftabteilung, Ministerialdirigent Brandenburg, sprach dem Polflieger seine Anerkennung für die unter den schwierigsten Verhältnissen im Flugzeug geleistete Tätigkeit aus.

Die Plaidoyers im Angersteinprozess

Zu Beginn der Montag-Verhandlung fällt zunächst eine Veränderung im Beise des Angeklagten auf. Angerstein, der bisher kein sichtbares Interesse an der Verhandlung zeigte, sieht sich im Saal um und misst jeder Einzelnen genau. Sein Blick richtet sich aber sofort wieder nach unten, als der Oberstaatsanwalt Bachmeier sein Plaidoyer beginnt: Der Angeklagte hat das Recht zu lügen. Von diesem Rechte hat er ausgiebig Gebrauch gemacht. Er verzichtet darauf, wegen der Auflage auf Unterschlagung, Urkundenfälschung und Urkundenvernichtung eine Verurteilung zu beantragen und bittet, daß das Verfahren in diesen drei Beziehungen vorläufig eingestellt ist.

Das Wort nimmt dann Staatsanwalt Hofmann. Er behandelt die Vorgänge seit dem 1. Dezember 1924. Er führt aus: Die Hauptverhandlung hat den Nachweis des Mordes mit Sicherheit erbracht. Der Richter belastet sein Gewissen nicht, wenn er der Stimme des Volkes folgt und auf Tod erkennt. Angerstein hat vorsätzlich acht blühende Menschenleben vernichtet, und die Frage der Überlegung ist zweifellos zu bejahen, wenn man bedenkt, mit welcher Sicherheit sich der Angeklagte aller Einzelheiten der Tat besinn. Von allen seinen Ausführungen in der Hauptverhandlung ist ja nichts zu glauben. Er hat versucht, sich mit Wahnsinn herauszureden. Als er merkte, daß ihm das nicht glückte, arbeitete er auf Totschlag hin. Alle Momente zeigen, daß der Angeklagte nach einem wohlbedachten, durchgearbeiteten Plan gehandelt hat. Ueber die Zurechnungsfähigkeiten des Angeklagten besteht kein Zweifel. Er zeigte nicht die geringste Empfindung, er ist ein ganz verlogener, verstockter Verbrecher, schlimmer als ein Tier. Der Staatsanwalt beantragt darauf die bereits mitgeteilten Strafen.

Rechtsanwalt Dillmann erklärt in seinem Plaidoyer: Nur aus der furchtbaren Sinneskürzung heraus ist die Tat zu erklären. Diese Spannung ist aber nicht normal. Wenn Sie trotz dieser Bedenken ein Todesurteil fällen, dann tun Sie damit ein Verbrechen (Rechtsanwalt Herzfeld ruft dem Gericht zu: „Se grausamer die Tat, desto kühler muß Ihr Verstand sein!“). Für eine Überlegung während oder vor der Tat ist nicht der geringste Beweis erbracht worden. Je tiefer man die Einzelheiten der Tat bedenkt, desto tiefer muß die Überzeugung wirken, daß hier kein fühlbarer Plan vorlag, sondern daß Angerstein vollkommen plan- und systemlos handelte. Die ganze Ausführung der Tat beweist, daß sie nur im Affekt begangen sein kann. Ich bitte, wenn Sie die Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit überwinden können, nur auf Totschlag zu erkennen. Der tiefste Ursprung aller Taten liegt in der übertriebenen Liebe des Angeklagten zu seiner kranken Frau, die ihm in Verhältnisse brachte, die ihm schließlich über den Kopf zusammenstürzten.

Staatsanwalt Hofmann nimmt dann das Wort zu einer kurzen Erwiderung und verwahrt dagegen, daß er Lynchjustiz habe wecken wollen. Nach einer weiteren Erwiderung der Verteidigung erhält der Angeklagte das letzte Wort.

Angeschlagener Angerstein: „Ich werde erst nach dem Urteil etwas sagen“. Vorsitzender: „Ich weiß nicht, ob ich das zulassen kann“.

Zur Urteilsverkündung war der Andrang ganz besonders stark. Schon lange vor Beginn der Urteilsverkündung war der Saal mit Zuschauern überfüllt und die Zeugenbänke sind mit Zuschauern dicht besetzt. Viele, die keinen Einlaß mehr erhielten, warteten vor dem Gerichtsgebäude das Urteil ab. Kurz vor der Verkündung des Urteils wird der Angeklagte in den Saal geführt. Die Bewachung ist verschärft und es nehmen fünf Polizisten neben und hinter dem Angeklagten Platz. Der Vorsitzende entrollt dann noch einmal das Bild der Tat, wie es die Hauptverhandlung ergeben hat. Doch es sich um vorläufigen Mord handelt, darüber besteht kein Zweifel. Der Angeklagte behauptet, daß er sich nach dieser Tat im Büro erschossen wollte. Diese Behauptung hat das Gericht nach den Zeugenansagen als unwahr angesehen. Schon bei der Schwiegermutter handelte es sich um eine Schutzmaßnahme gegen die spätere Entdeckung. Es folgte dann die Tötung des Dienstmädchens, bei der die Überlegung schon aus Handvermögen grenzt. Die Ermordung des Geiz und des Dittmar waren Mordmorde, wie sie hinterlistiger und niederträchtiger nicht gedacht werden können. Die Verletzungen, die der Angeklagte sich beigebracht hat, verfolgten keineswegs die Absicht des Selbstmordes. Überlegung und Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten können in keiner Weise in Zweifel gezogen werden. Der Vorsitzende verkündet dann das Urteil.

Aufhebung der Moskauer Todesurteile?

Wie das „R. A.“ aus Moskau erfährt, hat das Zentrale Vollzugskomitee beschlossen, das Gnadengeuch der Studenten Kindermann, Wolschak und v. Dittmar zu berücksichtigen und die Todesstrafe in langjährige Gefängnisstrafe zu ändern. Kindermann, Wolschak und v. Dittmar werden ihre Strafe nicht in Moskau, sondern im Innern Russlands verbüßen. Wie hier verlautet, kann von einem Austausch der Gefangenen gegen „Geiseln“ im Tschekaprozess keine Rede sein, da der Austausch eine rein diplomatische Angelegenheit sei. Der Angeklagte v. Dittmar hat eine Bittschrift eingereicht, in welcher er sich von seiner eiskäligen Staatsangehörigkeit löst und die Einbürgerung in Russland beantragt.

Zum Bergarbeiterkonflikt in England. Aus London meldet uns ein O-Privattelegramm: Zur Lösung des Bergarbeiterkonflikts setzte die Regierung eine dreigliedrige Kommission ein, die aus dem Eisenbahndirektor Stamp, dem schottischen Advokaten Millan und dem früheren Mitglied des Arbeiterkabinetts Starwood besteht. — Die Bergleute in den Steinobergruben in Südwales haben die Arbeit eingestellt. Die Zahl der Ausständigen wird auf annähernd 20 000 geschätzt. Es besteht jedoch Hoffnung auf eine Beilegung des Streiks.

Der Weichseldambruch bei Scharnau

Ueber den Dammburbruch bei Scharnau a u können wir, nach der „Deutschen Rundschau in Polen“, noch folgende Einzelheiten mitteilen:

Umwelt des Jahre-Gasthauses von Weier gegenüber von Schult, macht der Weichseldammen einen Bogen nach Scharnau zu. In diesem Bogen ist der Damm gebrochen. Da die Ränder der Durchbruchstelle steil abfallen, muß das Wasser zuerst den Damm an der Sohle durchbrochen haben, zumal der obere Rand sich auch noch etwa 2 Meter über dem Wasserspiegel befindet. Den ganzen Donnerstag hindurch von morgens 5 Uhr bis gestern, Freitag, etwa 9 Uhr morgens, strömte das Wasser in die Niederung, erst dann hatte sich das Weichsel-Niveau auf beiden Seiten des Dammes ausgeglichen. Der reißende Strom und die Tiefe der Durchbruchstelle machten ein Zutropfen des Damms unmöglich. Eine Abteilung des 8. Pionier-Regiments aus Thorn, bestehend aus 60 Pionieren unter dem Kommando eines Hauptmanns, mußte sich darauf beschränken, eine Vergrößerung der Durchbruchstelle durch das reißende Wasser zu verhindern. Gestern früh reichte das Wasser bereits bis an das Dorf Penfau (Pezewo), das etwa 10 Kilometer von Scharnau entfernt, an der Chaussee Thorn—Jordan liegt.

Auf dem Ueberschwemmungsgebiet steht das Wasser etwa 80 Zentimeter hoch. Von den Kornfeldern ragen nur die Aehren über den Wasserspiegel. Das Heu war glücklicherweise zum weitest ausgedehnten Teil bereits eingeerntet, jedoch ist der Schaden trotzdem sehr groß. Dank der erhöhten Lage von Scharnau, Toporken (Toporzysko) und Penfau sind die Gehöfte dieser Ortschaften nicht gefährdet.

Durch das Hochwasser ist aber noch weiterer bedeutender Schaden entstanden. Jenseits des Höhenrückens, auf dem diese Ortschaften liegen, befinden sich noch Wiesen und Felder, deren Niveau gleich dem der überschwemmten Niederungsgebiete ist. Auf diesen Feldern ist nun Grundwasser an die Oberfläche gedrungen, so daß auch hier der Flurschaden beträchtlich ist.

Das Weichselwasser beginnt bereits zu sinken. Um nun ein schnelleres Abfließen des Wassers auch aus dem Ueberschwemmungsgebiet zu ermöglichen, wird die Durchbruchstelle vorläufig noch offen gelassen. Gestern nachmittag waren an der Durchbruchstelle bei Scharnau nur noch etwa zwanzig Arbeiter tätig, während ein Motorboot der Weichsel-Floßflotte den Damm abpatrouillierte. Die Pioniere waren bereits abgezogen.

Genauere Angaben über den durch den Dammburbruch verursachten Schaden können noch nicht gemacht werden. Auch die eigentliche Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt. Es wird vielfach angenommen, daß wilde Rattungen den Damm an der Sohle unterwühlt haben. Genaueres werden jedoch erst die Untersuchungen nach Abfluß des Hochwassers ergeben.

Die Bezwingung des Montblanc

* Berlin, 14. Juli. (Tel.) Nach einem Telegramm aus Chamoni ist der Doigt de l'Ala, ein bisher unbezwungener Gipfel des Montblanc von 4600 Metern Höhe, durch den Bergführer Couette erstiegen worden.

Kufmord

Am letzten Sonntag früh wurde im Berliner Westen im Bayreuther Viertel die 34jährige Prostituierte Vertha Dupuis in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Kufmord handelt. Nach dem Urteil des Gerichtsarztes ist der Tod durch Erwürgen eingetreten.

Schwarze Pocken in Karlsruhe

* Berlin, 13. Juli. (Tel.) Wie der „Montag“ aus Karlsruhe meldet, sind nach einer Mitteilung des badischen Ministeriums des Innern die schwarzen Pocken von Kiel nach Karlsruhe eingeschleppt worden. Auch in Mannheim soll Einschleppungsgefahr bestehen.

Typhuserkrankungen in Solingen

* Solingen, 13. Juli. (Tel.) In Solingen ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Die Zahl der bisher erkrankten Personen beträgt 61. Vier Erkrankte sind bereits gestorben, andere liegen noch schwer krank darnieder. Fachmännische Beobachtungen führten zu der Überzeugung, daß die Ursache der Erkrankungen am größten Teil auf den Genuß verfaulten Milch aus einem Milchgeschäft zurückzuführen ist. In diesem Milchgeschäft waren drei Personen an Typhus erkrankt, was den Behörden nicht zur Anzeige gebracht worden war. Wegen das Geschäft wurde die polizeiliche Schließung verfügt.

Familientragödie auf dem Dorfe

In Poppentreu bei Nürnberg wurde einer der begütertsten und angesehensten Landwirte, der 68jährige Konrad Lehner, von seinem eigenen Sohne nach vorangegangenen Familienmissetaten ermordet. Der Täter, der geständig ist, wurde verhaftet, ebenso die Ehefrau des Ermordeten, ein Dienstmädchen und eine Dienstmagd, die der Beihilfe dringend verdächtig sind.

Vor den Augen des Vaters getötet

* Berlin, 14. Juli. (Tel.) Gestern Abend stießen in Hamburg zwei Straßenbahnzüge zusammen. Beide Züge wurden aus den Schienen gehoben, die Schienen zersplitterten. Der Werkmeister Friedrichsen sprang mit seinem vierjährigen Kind von der Plattform. Dabei geriet das Kind unter den Wagen und wurde getötet. Zwei andere Fahrgäste wurden schwer verletzt. Friedrichsen erlitt einen Wahnsinnsanfall und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Opfer der Hitzwelle in Amerika

* Newyork, 14. Juli. (Tel.) Infolge der Hitzwelle, die zwei Tage lang anhielt, sind in den Vereinigten Staaten über 60 Personen an Hitzschlag gestorben. 28 Personen sind erkrankt.

Ueberschwemmungen in Korea

* Tokio, 14. Juli. (Tel.) Telegramme aus Korea berichten von ausgedehnten Ueberschwemmungen in den inneren und südlichen Gegenden des Landes. Der Schaden wird auf 40 Millionen Yen geschätzt. Es werden zahlreiche Verletzungen und 12 Todesfälle gemeldet.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 14. Juli. (Tel.)

Die gestern zum Durchbruch gekommene Befestigung hielt auch heute an, wobei sich das Interesse der durch die Abwanderung vom Rentenmarkt verstärkten Spekulation wieder den Elektrizitäts-, Kalk- und chemischen Werten zuwandte. Die Umsätze hierin nahmen, obwohl sie überwiegend spekulativ blieben und obwohl Deckungen eine Hauptrolle spielten, teilweise einen etwas größeren Umfang als bisher an. Die freundlichere Veranlagung griff auch auf Montanwerte und die anderen Marktgebiete, wie Schifffahrts- und Bankaktien über. Man glaubt die Lage der Eisenverarbeitenden Industriezweige auf Grund neuerdings etwas hoffnungsvoller lautender Situationsberichte nicht mehr so pessimistisch beurteilen zu dürfen wie bisher, zumal auch der Geldmarkt sich weiter erleichtert hat. Die führende Rolle fiel A. E. G.-Aktien mit einer Steigerung bis 3 Prozent zu. Sonst hielten sich die Kursbesserungen durchschnittlich auf 1 bis 2 Prozent, erreichten aber doch auch bei einigen andern Papieren 8 Prozent, von denen deutsche Petroleumaktien, Kahlbaum, Ostwerke, Akkumulatoren und viele Berliner Aktien genannt waren. Am Montanmarkt, dessen Haltung anfänglich uneinheitlich und unsicher war, gingen die Erholungen über 2 Prozent nicht hinaus. Vom Rentenmarkt waren Hypothekendarlehen um 10 bis 20 Prozent höher, Goldpfandbriefe unverändert. Am Geldmarkt waren bis zu 8 1/2 bis 9 Prozent zu erhalten.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

| | Telegraphische Auszahlungen | | | |
|----------------------------|-----------------------------|------------|-----------|------------|
| | 14. 7. G. | 14. 7. Br. | 13. 7. G. | 13. 7. Br. |
| Buenos-Aires. .1 Peso | 1,693 | 1,697 | 1,693 | 1,697 |
| Japan1 Yen | 1,733 | 1,737 | 1,733 | 1,737 |
| Konstantinopel trk. Pf. | 2,325 | 2,335 | 2,325 | 2,335 |
| London1 Pf. St. | 20,390 | 20,442 | 20,390 | 20,442 |
| New York1 Dollar | 4,195 | 4,205 | 4,195 | 4,205 |
| Rio de Janeiro .1 Mir. | 0,464 | 0,469 | 0,467 | 0,469 |
| Amsterdam .100 Guld. | 158,16 | 168,60 | 168,12 | 168,54 |
| Brüssel100 Fr. | 19,45 | 19,53 | 19,55 | 19,59 |
| Christiania .100 Kron. | 75,13 | 75,31 | 75,31 | 75,69 |
| Danzig100 Gulden | 80,83 | 81,03 | 80,83 | 81,03 |
| Helsingfors .100 fin. M. | 10,565 | 10,605 | 10,562 | 10,602 |
| Italien100 Lire | 15,40 | 15,44 | 15,41 | 15,85 |
| Jugoslavien .100 Din. | 7,38 | 7,40 | 7,37 | 7,39 |
| Kopenhagen .100 Kron. | 87,11 | 87,35 | 86,11 | 86,33 |
| Lissabon .100 Escudo | 20,825 | 20,875 | 20,925 | 20,975 |
| Paris100 Fr. | 19,65 | 19,69 | 19,639 | 19,735 |
| Prag100 Kr. | 12,43 | 12,47 | 12,435 | 12,475 |
| Schweiz100 Fr. | 81,46 | 81,66 | 81,44 | 81,64 |
| Sofia100 Lewa | 3,025 | 3,035 | 3,025 | 3,035 |
| Spanien .100 Peseten | 60,77 | 60,93 | 60,82 | 61,08 |
| Stockholm .100 Kron. | 112,73 | 113,81 | 112,71 | 112,89 |
| Budapest .100000 Kr. | 5,895 | 5,915 | 5,895 | 5,915 |
| Wien100000 Kr. | 59,059 | 59,199 | 59,057 | 59,197 |
| Athen .100 Drachmen | 6,99 | 7,01 | 6,99 | 7,01 |

Markkurse des Auslands vom 13. Juli: Zürich 1,22,60, Amsterdam 0,59,40, London 20,41, Kopenhagen 116,15 (Priv.-Tel.)

Berliner Ostdevisen am 14. Juli. (Tel.) Warschau 80,275 Geld, 80,675 Brief, Kattowitz 80,275 Geld, 80,675 Brief, Riga 80,55 Geld, 80,95 Brief, Reval 1,116 Geld, 1,122 Brief, Kowno 41,75 Geld, 41,80 Brief, Posen 80,275 Geld, 80,675 Brief. Note: Warschau 79,75 Geld, 80,65 Brief, Riga 79,75 Geld, 80,65 Brief, Reval 1,094 Geld, 1,106 Brief, Kowno 40,94 Geld, 41,36 Brief.

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 14. Juli. (Tel.)

Die Befestigung der Weltmarktpreise wirkte auch auf den hiesigen Produktenmarkt zurück und veranlaßte ein Anziehen der Juli-notierungen für Mais und Roggen im Lieferungs-geschäft, wogegen Deckungen der Mühlen eine Rolle spielten. Roggen war in neuer Ware per Juli-lieferung ohne Nachfrist nur vereinzelt angeboten und mit Aufgeld bezahlt. Für Lieferung während der ersten Augusthälfte vermehrte sich das Angebot, doch sind die hohen Forderungen hierfür nur schwer durchzusetzen. In Gerste hielt das stärkere Angebot in neuer Winterware an. In Hafer erfolgte heute größere kontraktliche Andienungen. Für Mais, Mehl und Futtermittel war stilles Geschäft. Die Haltung ist überwiegend fest.

Antliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 13. Juli 1925 (Tel.)

| | | | |
|-------------------------|---------|---------------------|-------------|
| Weizen, märk. | — | Roggenkleie | 13,30—13,40 |
| „ sächs. | — | Raps | 340—355 |
| „ schles. | — | Leinsaat | — |
| „ meckl. | — | Vikt.-Erbisen | 28,00—34,00 |
| Roggen, märk. | 225—228 | Kl. Speise | 25,00—26,50 |
| „ pomm. | — | Futtererbsen | 22,00—26,00 |
| „ westpr. | — | Peluschken | 23,00—26,50 |
| „ meckl. | — | Ackerbohnen | 24,00—26,00 |
| Futtergerste | — | Wicken | 23,00—24,50 |
| (neue) 200—215 | — | Lupinen blaue | 12,00—13,00 |
| Gerste (neue) 194—198 | — | gelbe | 15,50—16,50 |
| Hafer, märk. | 233—243 | Serädella (alte) | — |
| „ pomm. | — | (neue) | — |
| „ westpr. | — | Rapskuchen | 15,50—15,70 |
| „ meckl. | — | Leinkuchen | 21,80—22,00 |
| Mais loko Berlin | — | Trockenschnittel | 10,20—11,20 |
| Waggonfr.Hamb. | 214—215 | Zucker-Schnittel | 17,00—19,00 |
| Weizenmehl 33,50—36,00 | — | Torfmelasse | 9,40—9,50 |
| Roggenmehl 31,00—33,25 | — | Kartoffelflocken | 24,20—24,50 |
| Weizenkleie 12,70—12,80 | — | Kart. Erzeugerp. | — |
| | | Kartoffeln (1 Ztr.) | — |

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg. bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenzen: Bei Weizen, Roggen und Mais fest, bei Hafer matter, bei Gerste und Raps ruhig, bei den anderen Produkten behauptet.

* Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 14. Juli. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 9 Waggons, davon 2 Roggen, 1 Gerste, 3 Rübsen und 3 Verschiedenes. Antliche Notierungen: Rübsaat flau 14—19 je nach Qualität; außerbörsllich wurden folgende Preise genannt: Roggen 10,80—11,00, Weizen 13,75 bis 14,50, Hafer 10,75—12,20, Gerste, alte 11,50—12,25, neue 9,50—11,00, Rübsen gesunde Ware gesund, abfallende unverkäuflich, nominelle Notierungen 17 bis 20 Mark niedriger. Tendenz ruhig.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 14. Juli 1925

| | | | |
|----------------------|-----|----------------------|-------|
| 4% Ostr. Pfandbr. | — | Brauerei Ponarth | — |
| 3% Ostr. Pfandbr. | — | Brauerei Rastenburg | 50 |
| 3% Ostr. Pfandbr. | — | Brauerei Tilsit | 55 |
| 4% Antsch. d.Kb. | — | Brauer. Schönbusch | 85 |
| Walzm., rückz. 105 | — | Ver. Gumb.Brauer. | — |
| 4% Teilsch. Versch. | — | Hartungssche Zeitung | — |
| Kd.Kcb. Walzm.rz.103 | — | Pinnauer Mühlen | 40 |
| Ermländische Bank | — | Insterb. Spinnerei | — |
| Königsberger Bank | — | Ostd. Hefewerke | 0,325 |
| Ostbank | 7,7 | Ostd. Maschinenfabr. | — |
| Brauereischlöß. | — | Wermke | — |
| Bürgerliches Brau. | — | Kalk-u. Mörtelwerke | — |
| Brauer. Engl. Braun. | 80 | Union-Gießerei | — |
| dt. Vorzugsaktien | — | Carl Peterreit | — |

Kautschuk-Spekulationen an der Londoner Börse

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“)
O London, 14. Juli. (Priv.-Tel.) In der letzten Zeit hat an der Londoner Börse eine Kautschuk-Spekulation eingesetzt, die stürmische Formen annimmt. Der Kautschukpreis hatte am Sonnabend mit 4 sh 2 p ge-

schlossen, am Montag notierte er 4 1/2 sh, der Höchstpreis seit Januar 1913. Für Oktober- bis Dezemberlieferung war der Preis 3 1/2 sh gegen 3 3/8 sh am Sonnabend. Die Käufe werden weiterhin durch amerikanische und kontinentale Spekulanten vorgenommen. Einzelne Makler legten bis zu 5000 Pfund in Kautschukaktien an. Im Unterhaus wurde die Anfrage gestellt, ob die Regierung die bestehenden Einschränkungen für die Kautschukeinfuhr aufheben wolle, was Baldwin verneinte.

Norwegischer Getreideeinfuhr aus Russland

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“)

* Moskau, 14. Juli. (Tel.) Zwei Mitglieder des norwegischen Parlaments sind in Charkow eingetroffen, um die Lage des Getreidemarktes kennen zu lernen und die Getreideeinfuhr nach Norwegen in Höhe von 25 Mill. Pud (fast der Gesamtbedarf Norwegens in ausländischem Getreide) vorzubereiten.

Kurs-Depesche

| | | |
|-------------------------|--------|--------|
| 5% Dtsch. Reichsch. I | 14. 7. | 13. 7. |
| 5% „ II | — | — |
| 4 1/2% „ III | — | — |
| 4 1/2% „ IV | — | — |
| 4 1/2% „ V | — | — |
| 4 1/2% „ VI | — | — |
| 4 1/2% „ VII | — | — |
| 4 1/2% „ VIII | — | — |
| 4 1/2% „ IX | — | — |
| 4 1/2% „ X | — | — |
| 4 1/2% „ XI | — | — |
| 4 1/2% „ XII | — | — |
| 4 1/2% „ XIII | — | — |
| 4 1/2% „ XIV | — | — |
| 4 1/2% „ XV | — | — |
| 4 1/2% „ XVI | — | — |
| 4 1/2% „ XVII | — | — |
| 4 1/2% „ XVIII | — | — |
| 4 1/2% „ XIX | — | — |
| 4 1/2% „ XX | — | — |
| 4 1/2% „ XXI | — | — |
| 4 1/2% „ XXII | — | — |
| 4 1/2% „ XXIII | — | — |
| 4 1/2% „ XXIV | — | — |
| 4 1/2% „ XXV | — | — |
| 4 1/2% „ XXVI | — | — |
| 4 1/2% „ XXVII | — | — |
| 4 1/2% „ XXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ XXIX | — | — |
| 4 1/2% „ XXX | — | — |
| 4 1/2% „ XXXI | — | — |
| 4 1/2% „ XXXII | — | — |
| 4 1/2% „ XXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ XXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ XXXV | — | — |
| 4 1/2% „ XXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ XXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ XXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ XXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ XL | — | — |
| 4 1/2% „ XLI | — | — |
| 4 1/2% „ XLII | — | — |
| 4 1/2% „ XLIII | — | — |
| 4 1/2% „ XLIV | — | — |
| 4 1/2% „ XLV | — | — |
| 4 1/2% „ XLVI | — | — |
| 4 1/2% „ XLVII | — | — |
| 4 1/2% „ XLVIII | — | — |
| 4 1/2% „ XLIX | — | — |
| 4 1/2% „ L | — | — |
| 4 1/2% „ LI | — | — |
| 4 1/2% „ LII | — | — |
| 4 1/2% „ LIII | — | — |
| 4 1/2% „ LIV | — | — |
| 4 1/2% „ LV | — | — |
| 4 1/2% „ LVI | — | — |
| 4 1/2% „ LVII | — | — |
| 4 1/2% „ LVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LVIX | — | — |
| 4 1/2% „ LX | — | — |
| 4 1/2% „ LXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXX | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXIV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXV | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVI | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVII | — | — |
| 4 1/2% „ LXXXXXXXVIII</ | | |

Statt besonderer Anzeige
Heute nachm. 4 1/2 Uhr ging unsere innig geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante
Witwe Marie Schmidt
glücklich im Herrn zur ewigen Ruhe ein.
Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Willy Schmidt
Memel/Budsargen, 13. Juli 1925.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 4 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.
Freunde und Bekannte, die der Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen gedenken, werden hiermit höflich gebeten.

Zurückgekehrt
Dr. Steffen

Große Ausstellung
Wagenfabrik Max Lemke
Grabenstraße Nr. 9/10



III. Prämienschießen

Sonntag, den 19. d. Mts.
Gleichzeitig wird eine gestiftete Ehrenschießscheibe
ausgeschossen werden.
Regie Beteiligung erwünscht.

Zum Besuch der Gewerbeausstellung und des Konzerts am Mittwoch, den 15. d. Mts., können Einlasskarten zum Preise v. 50 Ct. pro Person in unserem Büro von 8-1 und von 3-6 Uhr in Empfang genommen werden.
Der Vorstand

Heute
Generalversammlung
Sanssouci

Litauische Klassen-Lotterie
Lietuvos Raudonojo Kryzians Loterija
Loje der III. Klasse
Verkaufsloje zu haben
R. Lankowsky
Memel
Polangenstraße 41
Vertreter:

Louis Großkopf, Börsestr. 13
Buchhandl. „Rytas“, Libauer Str.
A. Pinkus, Friedr.-Wilhelm-Strasse
Buchhandl. **Schossau**, Schiefstrug
v. Billerbeck, Willkischken
Friedrich Schwandt, Pogegen
Freiseur **Georg Lemke**, Präfiskus

Repariere
sauber und gut
H. Segall
Hohe Straße 5

Zwangsversteigerung
Freitag, den 17. Juli, er vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt (Hof Mordass)
einen Posten Crepe, Marocain, Aermelweide, Zwirnstoff
öffentlich gegen Barzahlung versteigern
Müller, Gerichtsvollzieher.

Sie staunen
über unsere billigen Preise für erstklassige Schuhwaren
W. Loerges Nachf.
Polangenstraße 22 und Theaterplatz
Trockenes Klobenholz
250-300 Rm suche zu kaufen. Gest. Offerten unter 3522 an die Exped. dieses Bl.

Offertieren
Portland-Zement
3 Kronen, ab unserm Lager Friedrich-Wilhelm-Strasse 9/10. Vertretungen in Sendefurg und Pogegen.
Ukininku Sajunga

Unser
Saison-Ausverkauf

beginnt am Mittwoch, den 15. Juli 1925

Beweise unserer Leistungsfähigkeit

Ein Posten Kinderkleidchen
25 Proz. unter Preis

Damenflorstrümpfe
in vielen Farben Lit 1⁷⁰

Kindersöckchen
p. Paar Lit 1³⁵

Damenschlüpfer
in vielen Farben Lit 2⁸⁵

Damen-Taghemden
prima Hemdentuch mit Spitze Lit 3⁸⁰

Posten Untertaillen
per Stück Lit 4²⁰

Damenhandschuhe
aus gutem Maccogarn Lit 2¹⁰

Kassak-Blusen
weiss Rips Lit 8⁷⁵

Kassak-Blusen
bunt Lit 9⁷⁵

Sportwesten
reine Wolle Lit 21⁰⁰

Einsatzhemden
gute Qualität Lit 7²⁵

Maccohemden Lit 8²⁵

Maccohosen Lit 6⁵⁰

Künstlergardinen
per Fenster Lit 24.-, 17.50 15⁵⁰

Prima Oberhemden
Perkal Lit 17⁵⁰

Taschentücher von Lit 0²⁰_{an}

Baumwoll-Mousseline
hübsche Muster, per Meter Lit 2²⁰

Handtuchstoff
48 cm, per Meter Lit 1⁷⁰

Hemdentuch
82 cm, gute Qualität, p. Meter Lit 1⁸⁰

Auf Damen-Mäntel und Kostüme
50 Prozent Rabatt

Beachten Sie unsere Schaufenster

Ein Posten
Seidenflorstrümpfe
a Lit 3.25 und 3.85 pro Paar

Beachten Sie unsere Schaufenster

Mengenabgabe vorbehalten!

Richard Rudat

Inh.: Meyer & Griego

Petroleum-Krone
(Bronze) fast neu, hat billig abgegeben
A. Schwormer
Friedr.-Wilh.-Str. 2
Ein fast neues
Damenfahrrad
zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. dies. Bl. 19455

Bekanntmachung
Am 15. d. Mts. werden auf dem Markt an der Karlsbrücke
zwei Pferde
verauktioniert werden. Die Auktion findet vormittags 9 Uhr statt.
Remelkis, Oberleutnant

Arbeiter-Gesangverein
Mittwoch, 7 Uhr

Konzert
im Schützengarten zur Handwerksausstellung. Ausstellungsbesuch für Sängern am Konzertabend frei.
Der Vorstand.

Habe von heute ab
Telephon-Nummer
1007
J. Schrolowitz
Grabenstr. 9/10

Die Beleidigung
die ich
Marta Stoll
zugefügt habe, nehme ich zurück.
Nadja Kaplan
Matulatur-Papier
a. hab. F. W. Siebert

Visitentarten fertigt an **F. W. Siebert A.-G.**

Launbretter

1,15 und 1,50 m lang, hauptsächlich 23/26 mm stark, unbesäumt, sowie etwas

Dach-Latten
zu haben

E. Appelbagen
Memel / Schmelz

Unsere nächsten Tourdampfer
London via Libau

SS. „Baltara“
am Donnerstag, den 16. d. Mts.
SS. „Baltriger“
am Donnerstag, den 23. d. Mts.

United Baltic Corporation, Ltd.
Victoria-Haus, Neubau, Telephon 110

Memeler Sport-Woche
1925
Fußball-Wettspiel
Mittwoch, den 15. Juli 1925
abends 6 1/2 Uhr
auf dem neuen Sportplatz
B. I. B. I — M. T. B. I
Sportabteilung des M. T. B.

Nidden

Reunion

Sonntags, am 18. Juli, abends 8 Uhr
im Kurischen Club
Sonntag, am 19. Juli, abends 8 Uhr
bei Hermann Blode

Se ein Liederabend

mit verschiedenem Programm
Mitwirkende: Doppelquartett des gemischten Chors „Liedertafel“, Leitung: Chorleiter Paul Semlies
Solistin: Konzerts- und Oratorien-sängerin Frau Grinda Weichbar
Am Klavier: Dr. Tollkühn

Tanz

Die Badeverwaltung



Pferderennen und Turnier

in **Labrenzischken** b. Försterei
am **Sonntag, den 19. Juli 1925**,
nachmittags 1 Uhr

Totalisator / Konzert

Vorverkauf von Eintrittskarten in dem Zigarrengeschäft von **Bong & Cie.**, Marktstrasse und Bürohaus **Siebert**, Libauer Strasse und **Jockey-Club**, Töpferstr. 19

Mitgliedskarten, auf denen über den Beitrag für 1925 quittiert ist, berechnen zum freien Eintritt auf den 1. Platz und sind nicht übertragbar. Autoverkehr nur über die Palwe gestattet. Mietsautos am Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Extrazugverkehr.

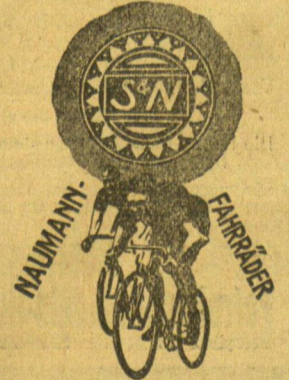
Reiterverein Memelland E. V.

Särge

liefert zu den billigsten Preisen
A. Gendruschke, Polangenstr. 32

Offertieren
Dreschmaschinen und Expresmotoren

in verschiedenen Größen unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen.
Ukininku Sajunga
Friedr.-Wilhelm-Strasse 9/10



Naumanns Germania-Fahrräder

wieder eingetroffen. Spielend leichter Lauf. Größte Haltbarkeit
Ausgestellt in meinem Stand in den Anlagen des Schützenhauses

Besichtigung und Auskunft dortselbst

Otto Zoeker

Automobilzentrale
Libauerstraße 37b, Telephon 730

Lotales

Memel, den 14. Juli 1925

Gewinnliste der Verlosung am Sandkrug

Die Geschäftsstelle der Memeler Sportwoche schreibt uns, daß bei der Verlosung am Sonntag, den 11. Juli, folgende Losnummern gewonnen haben:

| | | | | | | | | | | | |
|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| 9 | 14 | 20 | 27 | 44 | 47 | 76 | 89 | 90 | 95 | 120 | 188 |
| 181 | 190 | 196 | 201 | 226 | 245 | 263 | 276 | 280 | 282 | 293 | 319 |
| 321 | 322 | 332 | 333 | 339 | 344 | 359 | 358 | 398 | 426 | 431 | 448 |
| 477 | 488 | 493 | 497 | 502 | 516 | 586 | 594 | 595 | 602 | 603 | 608 |
| 620 | 622 | 633 | 640 | 644 | 674 | 704 | 749 | 801 | 826 | 844 | 849 |
| 855 | 858 | 860 | 866 | 905 | 908 | 910 | 912 | 925 | 932 | 942 | 946 |
| 950 | 1006 | 1016 | 1025 | 1035 | 1040 | 1042 | 1046 | 1080 | 1088 | 1097 | 1106 |
| 1107 | 1113 | 1140 | 1151 | 1165 | 1182 | 1183 | 1186 | 1198 | 1200 | 1201 | 1224 |
| 1244 | 1266 | 1273 | 1282 | 1294 | 1295 | 1297 | 1353 | 1369 | 1371 | 1376 | 1407 |
| 1410 | 1437 | 1443 | 1475 | 1476 | 1499 | 1514 | 1542 | 1561 | 1571 | 1587 | 1594 |
| 1615 | 1636 | 1646 | 1669 | 1671 | 1675 | 1683 | 1711 | 1729 | 1733 | 1751 | 1781 |
| 1792 | 1798 | 1809 | 1838 | 1841 | 1844 | 1863 | 1865 | 1871 | 1876 | 1887 | 1888 |
| 1891 | 1909 | 1922 | 1937 | 1966 | 1978 | 1990 | 2081 | 2095 | 2101 | 2120 | 2121 |
| 2135 | 2137 | 2170 | 2196 | 2213 | 2309 | 2325 | 2367 | 2370 | 2374 | 2381 | 2401 |
| 2405 | 2443 | 2463 | 2471 | 2502 | 2507 | 2515 | 2547 | 2558 | 2657 | 2615 | 2625 |
| 2629 | 2671 | 2677 | 2686 | 2687 | 2688 | 2694 | 2695 | 2704 | 2705 | 2706 | 2707 |
| 2746 | 2756 | 2759 | 2763 | 2772 | 2791 | 2797 | 2814 | 2828 | 2836 | 2845 | 2851 |
| 2867 | 2877 | 2893 | 2898 | 2899 | 2919 | 2924 | 2955 | 2956 | 2980 | 2982 | 2985 |
| 2989 | 2996 | 3000 | 3001 | 3002 | 3004 | 3013 | 3025 | 3038 | 3041 | 3043 | 3045 |
| 3051 | 3060 | 3063 | 3070 | 3074 | 3088 | 3109 | 3121 | 3128 | 3139 | 3140 | 3147 |
| 3159 | 3161 | 3165 | 3177 | 3186 | 3207 | 3226 | 3234 | 3239 | 3240 | 3242 | 3246 |
| 3248 | 3264 | 3277 | 3284 | 3289 | 3310 | 3319 | 3325 | 3327 | 3334 | 3382 | 3385 |
| 3388 | 3388 | 3443 | 3452 | 3454 | 3462 | 3479 | 3495 | 3505 | 3511 | 3517 | 3527 |
| 3537 | 3571 | 3572 | 3575 | 3577 | 3600 | 3602 | 3636 | 3645 | 3669 | 3671 | 3672 |
| 3673 | 3674 | 3677 | 3678 | 3681 | 3688 | 3685 | 3696 | 3713 | 3714 | 3753 | 3760 |
| 3761 | 3765 | 3779 | 3787 | 3792 | 3793 | 3819 | 3822 | 3830 | 3834 | 3842 | 3845 |
| 3878 | 3927 | 3931 | 3934 | 3943 | | | | | | | |

Soweit die Ausgabe der Gewinne nicht bereits am Sonntag, den 11. Juli erfolgt ist, sind die Gewinne bis spätestens Freitag, den 17. Juli von der Geschäftsstelle, Rathaus Zimmer 38, nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr gegen Vorlage der Losnummer abzuholen. In den Vormittagen kann eine Ausgabe der Gewinne nicht stattfinden. Gewinne, die bis dahin nicht abgeholt worden sind, verfallen dem Sportauschuß.

Zur Pferdeauktion in Tilsit

Von der Landwirtschaftskammer wird uns geschrieben: Die Stutbuchgesellschaft Insterburg beabsichtigt am 4. August auf dem Rennplatz Dwisshaken bei Tilsit eine Pferdeauktion zu veranstalten, zu der aus dem Memelgebiet Warmblutpferde aller Jahresklassen mit memelländischen und ostpreussischen Warmblutblüthen, mit Ausnahme von Absatzpferden, zugelassen werden. Wie die Stutbuchgesellschaft Insterburg weiter darauf hin, daß das Stattfinden der Auktion am 4. August von der Zahl der pünktlich eingegangenen Meldungen abhängt. Die Anmeldungen sind unter Befugung der Füllenscheine direkt an die Stutbuchgesellschaft Insterburg, Hindenburgstraße 73, zu richten und zwar bis zum 20. Juli. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten. Für den Transport zur Auktion werden an der Grenze folgende Papiere verlangt:

1. Auf memelländischer Seite: Die amtlichärztliche Untersuchungsbescheinigung mit Angabe des Signalements, das Ursprungszeugnis der Pferde und ferner eine Bescheinigung über die

Seuchenfreiheit der Gehöfte. Das Ursprungszeugnis wird vom Gemeindevorsteher, die Bescheinigung über Seuchenfreiheit vom Amtsvorsteher ausgestellt.

- 2. Auf deutscher Seite: Außer den unter 1. angegebenen Papieren ist eine Bescheinigung der Landwirtschaftskammer über den memelländischen Ursprung der Pferde beizubringen. Diese Bescheinigung ist rechtzeitig und zwar umgehend bei der Landwirtschaftskammer Memel, Töpferstraße 4, anzufordern, welche sie unmittelbar den einzelnen Züchtern zuschicken wird.

Es wird sich nicht umgehen lassen, daß für die Pferde, die zur Auktion gebracht werden, auf deutscher Seite an der Grenzstelle Tilsit ein Einfuhrzoll von 90 Mk. je Stück erhoben wird. Dieser Zoll wird jedoch für die Pferde, welche auf der Auktion nicht verkauft sind, beim Rücktransport in das Memelgebiet wieder zurückerstattet. Um bei dem evtl. Rücktransport eine schnelle Rückerstattung des Zolles zu erlangen, würde es sich empfehlen, nötigenfalls bei der Einfuhr der Pferde zur Auktion von der Tilsiter Zollbehörde auf den mitgeführten Akteuren einen entsprechenden Vermerk machen zu lassen, daß es sich um Auktionspferde handelt.

Ueber die veterinärpolizeilichen Maßnahmen auf deutscher Seite sind für die genannte Auktion endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen. Insbesondere steht noch nicht fest, wann der zuständige deutsche beamtete Tierarzt die Untersuchungen vornehmen wird. Sobald Näheres hierüber bekannt ist, wird es in der Presse mitgeteilt werden. Außerdem erhalten in jedem Einzelfalle die Bescheide der Auktion, zusammen mit den Bescheinigungen der Landwirtschaftskammer die erforderlichen Angaben darüber. Es wird dann auch der genaue Zeitpunkt angegeben werden, an dem die Pferde zur Untersuchung auf deutscher Seite in Tilsit bereit zu stehen haben.

[Wiederaufnahme der Kirchenverhandlungen.] Zu dem am Donnerstag, den 16. Juli, stattfindenden Wiederbeginn der Verhandlungen betreffend Neuregelung der Kirchenverhältnisse im Memelgebiet, begaben sich, wie uns mitgeteilt wird, heute der Delegiert für Kirchenangelegenheiten des Direktoriums, Präsident Vorchert und Landesdirektor Schulz nach Berlin. Die Verhandlungen finden vereinbarungsgemäß zwischen Vertretern des Oberkirchenrats und des Direktoriums statt. Vertreter der im Gebiet vorhandenen beiden kirchlichen Richtungen nehmen an diesen Verhandlungen nicht teil.

[Bannerweihe der Wälderinnung.] Am Sonntag, den 13. Juli, nachmittags fand im Schützenhaus die Weihe der Fahne von der Wälderinnung statt. Fahnenzüge wurden vom Direktorium durch Generalsekretär Böhnke, vom Kreisauschuß Gendekrug durch Landrat Simonaitis und von der Wanderversammlung und sämtlichen Innungen Memels durch Präsident Hilpert überreicht. Nach photographischen Aufnahmen wurde die Feier geschlossen.

[Schülerwettkämpfe.] Am Mittwoch nachmittag werden auf dem neuen Sportplatz im Plantagenort im Rahmen der Sportwoche Schülerwettkämpfe, an denen sich fast sämtliche Memeler Schulen beteiligen, ausgetragen, und zwar Lauf-, Sprung- und Wurfsport als Einzel- und Dreikämpfe. Die Schüler sind nach Alter in drei Klassen eingeteilt, wodurch die Konkurrenz für die einzelnen bedeutend an Interesse gewinnen werden. Nach den Einzelkämpfen wird das Schlußspiel der Schlagballrunde ausgetragen; die Gegner sind Schule Schmely und Ferdinandsplatzschule. Gleichzeitig spielt eine Fußballmannschaft des Daisen-Gymnasiums gegen die Aktivistische Knaben-Mittelschule. Der Besuch der Veranstaltung steht jedem frei. Die Herren, die

sich liebenswürdigweise dem Kampfgerecht zur Verfügung gestellt haben, werden nochmals gebeten, frühzeitig um 1/2 Uhr auf dem Platz zu sein. — Heute abend um 8 Uhr findet auf dem neuen Platz ein Fußballturnier statt, an dem sechs Vereine teilnehmen. Es ist erfreulich, daß diese schöne Sportart auch geübt wird. Der Besuch kann jedem empfohlen werden. Am Sandkrug findet heute das Tennisturnier seinen Abschluß.

[Die Straßenbahn nach Strandvillen] wird, wie uns mitgeteilt wird, aus Anlaß der Sportwoche bis auf weiteres täglich von mittags 1 Uhr bis abends 8 Uhr verkehren.

[Automobilunfall.] Am Sonntag nachmittags gegen 5 Uhr fuhr ein Auto, das einem Polinger Ingenieur gehörte, von Memel nach Polangen. Im Wagen befanden sich außer dem Chauffeur drei Herren und eine Dame. An der Kreuzung nach Ringmerlat versagte plötzlich die Steuerung, und der Wagen fuhr mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß die Insassen herabgeschleudert wurden. Außer einigen Hautabschürfungen erlitten sie jedoch glücklicherweise keine weiteren Verletzungen.

[Polizeibericht] für die Zeit vom 4. bis 11. Juli: Als gefunden sind gemeldet: Zwei Knebel, 1 Geldbeutel, 1 Brille, 1 gelbes Huhn mit Krappchen und Vert, 1 Brille und Personalausweis für Micholina Predkiene, 1 Gummireifen, eine Wagenkapsel. — Als verloren sind gemeldet: 30 Lit in 10 Vitrinen, 100 Mark bares Geld, 1 braune Geldtasche mit etwa 20 Lit, 1 weiße Ziege, 1 silberne Herrenuhr, 1 Kuffelbrieftasche mit 25 Lit, 1 braune Brieftasche mit 30 Lit und Ausweis für Berinski, 1 braunlederne Brieftasche mit 80 Lit, 1 weißes Huhn, 1 schwarze Brieftasche mit 40 Reichsmark und etwa 13 Lit sowie Ausweis für Jakubek.

[Der Einfluß des Wetters auf die Stimmung.] Witterung und körperliches Befinden hängen unzweifelhaft zusammen. Jeder weiß, wie sehr wohlthätig der Einfluß der Sonne auf den Körper, wie auch wetterhin auf die seelische Stimmung ist, und umgekehrt trübes Wetter. Aber man glaubt auch an tiefer gehenden Einfluß. Rheumatische und Operierte behaupten immer wieder (letztere an den Narben), durch den Eintritt von Schmerzen einen Wetterumschlag vorauszu sagen zu können, auch das Schmerzgen von Sühneraugen gehört dahin. Es läßt sich nicht leugnen, daß etwas dahinter steckt. Da dies nun auch oft mit der Luftfeuchtigkeit oder dem Aufdruck zusammenhängt, so hat man diese dafür verantwortlich gemacht. Neuere Untersuchungen, vor allem von Huber in der Schweiz, machen nun aber wahrscheinlich, daß mehr noch als jene beiden Umstände die Leitfähigkeit der Luft für Elektrizität bei den Wettereinschlüssen auf den Körper in Betracht kommt. Gibt es doch auch Menschen, die den Eintritt eines Gewitters vorher an sich spüren, und dann ist ja die elektrische Leitfähigkeit der Luft besonders stark verändert. Nicht alle Menschen haben solchen „Wetterfinn“. Huber erklärt es so: Regel ist, daß sich die Leitfähigkeit des Körpers ebenso ändert, wie die der Luft. Dann merkt man nichts. Bei „Wetterfinn“ aber ist die Aenderung beider nicht gleichmäßig, dadurch entstehen Störungen elektrischer Ströme im Körper und dadurch die Schmerzempfindungen usw.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Juli 1925

Geschlicheung: Kaufmann Boris Chaneagan mit Verkäuferin Jenny Jenny Ganz, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Zieglermeister Hugo Heinrich Marquardt; dem Arbeiter Friedrich Karl Brzajatis von hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Ernst Otto Arthur Vorchert von hier. Gestorben: Baunternehmerwitwe Marie Schmidt, geb. Rudait, 74 Jahre alt, von Bidsargen.

Kultur-Jubiläum

1850. Tod des Kirchenhistorikers Joh. Aug. Wilh. Neander in Berlin. Er war Pietist. Bedeutend durch seine feinsinnige Charakteristik kirchengeschichtlicher Personen. Hauptwerk: Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche.

Das Serberblut

Ein Roman aus Danzigs vergangenen Tagen von Eise Sparwasser

4. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Der Bischof erhob sich in freudiger Hast, gab mit kurzer Gebärde dem Hofkaplan den Abschied und ging dem Priester entgegen, der hager und düster unter der Türe verharrte, den Ring an des Bischofs Nechten in Ehrfurcht küßte und murmelte:

„Gelobt sei Jesus Christus!“

„Johannes!“ In der warmen, vollen Stimme Moritz Ferbers schwang große Freude. „Lange Jahre sah ich dich nicht! Wie ein Knabe so ahnungslos warst du, als sich unsere Wege trennten!“ Er hielt die Hände des Priesters mit festem Druck, und seine Augen forschten in den jungen, düsteren Zügen, wurden erst über der Prüfung, indes er langsam und nachdenklich vollendete: „Nun bist du ein Mann worden, Johannes!“

Bäuernd senkte dieser den Blick. Und der Bischof sprach hastig, denn er fühlte die stumme, stolze Abwehr des Ferberjohannes:

„Nun ruhe zuvor ein wenig! Nimm diesen Stuhl am Fenster, du kannst von ihm einen weiten Blick tun über das Hoff und die fernen Wälder. Dann magst du dich erfrischen. Staub liegt auf deinem Gewand, auf deinem Haar!“

Müde und nachlässig ließ sich der Priester in den Stuhl fallen, küßte das junge, finstere Haupt in die hagere Hand und schweig. Bis der Bischof fragte in zögernder Vorsicht:

„Was bringst du für Kunde von deinem Vater, Johannes?“

Da sprach dieser, und sah dabei starr vor sich nieder:

„Er starb auf seiner Starosteie zu Dirschau!“

Schwer betroffen sank der Bischof auf ein Posten nieder: „Was sagtest du Jochen, Johannes?“

Hob dieser in Abwehr die Hände: „Fragest nichts, Dheim! Schredlich ist's gewest! Oh!“ Er lag in langem Atemzug die Luft durch die Zähne, „Schredlich ist gewest die Jahre zuvor, schredlich das Ende! Hartes Regiment hat er geführt die Zeit auf seinem Besitz. Keiner hat ihn jemals lachen gesehen — oftmals ist er umhergeirrt Tage hindurch — Nächte hindurch, durch die Wälder, ohne Speise und Trank, ohne zu fragen nach Zeit und Stunde — wie gehet — wie gepiekt! —“

Die hagere Gestalt im Priesterrock fiel müde zusammen: „Einmal wollte ich's wagen, ihn heimzuleiten, nachdem ich ihn gesucht mit den Nechten die ganze Nacht. In Tode erschöpft fanden wir ihn am Feldraine sitzen. Und da ich zu ihm trat, fuhr er wild empor: „Geh beines Weges!“ schrie er, „geh beines Weges!““

Johannes legte den schmalen Kopf in den Nacken und presste die hochmütigen Lippen zusammen.

„Und das Ende?“ fragte der Bischof leise und zögernd.

„Ich weiß selber nicht, wie schnell dies alles ist gescheten. Im August ist's gewest. Die Fenster stunden offen, und abendfrill lag die Starosteie. Mein Vater aber lag mit bleichem, hartem Angesicht, denn er hatte zuvor einen faulen Knecht von dommen gejagt. Da klang es dicht unter dem Fenster, laut und frech, das Spottlied — Ihr kennt

es, Dheim, aus den Tagen des Aufsturus, da wir süchtigen mühten aus Danzigs Mauern: Mit allen ihren Gütern künden sie nit zahlen, Was allein Herr Ewert Ferber der Gemein hat abgestohlen —“

Fuhr der Bischof empor: „Wer hat dieses gewagt, wer?“

Drohndend ließ er die Faust auf den Tisch niederfallen, indes der junge Priester weiter sprach mit hastenden Worten:

„Meinen Vater sah ich aufbäumen wie unter einem Feitschenhieb, und wachsen gleich einem Baum. Aus dem Gemach stürzte er, die Fäuste schüttelnd in Nachgier und Zorn. Ich hielt bebend Ausschau am Fenster, wie er nachstürzte dem verjagten Knecht. Kam ein wilder Stier durch das Hofstor gerast, die Hörner gelenkt, mit den Hufen stampfend, daß der Sand in Wolken flog. Dem rannte blindlings entgegen der Verleumder. Schauernd hob ich die Augen geschlossen, ein Stoß gebet schidend gen Himmel. Da stürzte mein Vater vor und schrie mit schredlicher Stimme: Die Rache ist mein! Und warf sich — Dheim — und warf sich dem rasenden Tier entgegen, und zwang seinen Kopf bei den Hörnern nieder mit schier übermenschlicher Kraft —“ Johannes rief — und sagte mit trockener, spröder Stimme: „Das Tier ist über ihn hinweggerast, und spiepte den Knecht wider die Scheunenwand, daß er keinen Laut mehr hat tan!“

„Allgütiger Himmel!“ flammelte der Bischof mit bleichem Mund, „und dein Vater?“

„Sie trugen ihn ins Haus mit zerfetzter, aufgewühlter Brust. Und als der Priester trat an sein Lager, ihm die Saframente zu reichen, stieß er ihn von sich. „Nein!“ sprach er mit harter Stimme, und schidte alle aus dem Gemach — auch mich. Ich stand jedoch verborgen hinter der Türe und sah, wie seine Augen erstarren, und sein Haupt tot niederfiel in die Kissen —“

Kunstgewerbliches von der Handwerks- u. Gewerbeausstellung

Wenn wir die wirtschaftliche Stellung des Kunstgewerbes in der Gegenwart betrachten, so sehen wir leider nur allzu klar, welchen schweren Kampf es durchzumachen hat. „Kunstgewerbe“: das hat schon zum großen Teile etwas mit Kunst zu tun. Kunst aber erscheint heute nicht nur im Memelgebiet, sondern auch in den anderen Ländern, die unter dem vom Weltkrieg herausbejohorenen finanziellen Sorgen zu kämpfen haben, vielen als etwas Ueberflüssiges. Und doch ist ihre kulturelle Bedeutung kaum hoch genug einzuschätzen. Gerade auch die Dinge des Alltags in edlen Formen von begabten Menschen bearbeitet zu sehen, das schafft eine Verfeinerung der Lebensgenohheiten, eine Veredelung des Geschmades ganz allgemein und damit eine Vertiefung nicht nur des äußeren Familien- und Gesellschaftslebens, sondern auch unserer gesamten inneren Kultur. Es muß ausdrücklich betont werden, daß edle Form, und sei es auch des einfachsten Gebrauchsgegenstandes, durchaus nicht eine Preisverteuerung mit sich zu bringen braucht. Nicht überall kommt es unbedingt darauf an, kostbares Material zu verwenden, am allerwenigsten verlangt unser moderner Schönheitsfinn überladene und kostspielige Ornamentik oder komplizierten Gesamtausdruck. Materialgerechtigkeit, handwerkliche Sauberkeit und die sich aus dem Gebrauch des Gegenstandes ergebende Zweckmäßigkeit sind grundlegende Bedingungen, die der moderne Mensch erfüllt sehen will und die das Kunstgewerbe nach Kräften zu befolgen bestrebt ist. Ob man aus Eisen arbeitet oder Gold, aus Leinwand oder Seide, aus Kiefern- oder Mahagoniholz, das wird zwar in erster Linie die Umgebung des Gegenstandes bestimmen, in die er hineingebacht ist, ob er aber Anspruch auf kunstgewerblichen Wert erhebt, das liegt vor allem in der Hand seines Schöpfers, in seinem Form- und Stilempfinden und in seinem handwerklichen Können.

Die diesjährige Handwerks- und Gewerbeausstellung bringt uns eine Anzahl von Stücken, die in Bezug auf das eben Gesagte besondere Beachtung verdienen. Sie mögen wieder in der Reihenfolge angeführt werden, wie wir nach dem in der Sonntagsnummer angeedeuteten Rundgang an sie herantreten.

Die Klubsessel der Firma Peltmann Nachf. drücken durch ihre Aufteilung des Polsters sehr gut den Begriff des Weichens, Schwellendens aus. Sie betonen also dasjenige, was das charakteristische dieser Art Möbel darstellt, indem sie es als wesentliches Mittel zum Formgestalten verwenden. Diese tiefgelegten Falten (Abderung) sind hier überall großgezogene straffe Linien, die innerhalb der Polsterfläche liegen, während der Gesamtumriß der Sessel naturgemäß durch das Polster immer etwas Unbestimmtes und wenig Detailiertes zur Schau trägt. Die Gesamtproportionen dieser Möbel geben recht eindrucksvoll den Gedanken des Behaglichen und Bequemens wieder.

Die Kränze des Gärtnereibesizers Gronenberg, die naturgemäß öfters ausgewechselt werden müssen, da sie aus lebenden Blumen bestehen, erhalten durch das dichte Zusammenstellen von Blume neben Blume eine stark plastische Rundung, die der ganzen Dekoration eine feierliche Note und durch ihre Farbzusammenstellung einen friedlichen, mit dem Ernst des Todes gewiffermaßen versöhnenden Gesamteindruck geben.

Der Wäschestand der Firma W. Freyer verdient besondere Beachtung, weil diese Arbeiten nur bei ganz genauer näherer Besichtigung gewürdigt werden können. Hier zeigt sich so recht das Wertvolle der Handarbeit gegenüber der Maschinenherstellung. Die kleinen Ungenauigkeiten einer Hand-

„Einsam — einsam bis in den Tod!“ murmelte der Bischof in schwerem Stunen. „Gott sei ihm gnädig, daß seine sündige Seele in die Ewigkeit entschiefe ohne den Leib des Herrn — — und dennoch, Johannes, etwas Königliches ist es gewest um das Leben dieses Ferbersohnes — —“

Sie schwiegen und starrten verlorben durch das Fenster über die Baumwipfel des Parks. Schimmernd im Abendrot lag das ferne Hoff. Irgendwo sang eine Amsel. An der Parkmauer entlang zog der Spielmann und schlug die Saiten in prächtigem Lebenstrot.

Langsam wandte der Bischof das schmale, fluge Angesicht:

„Laß die Toten ruhen, Johannes, was ist es um dich?“

Hob der junge Priester den düster brennenden Blick: „Es gibt nichts zu berichten, Dheim!“

„Johannes! Weiche mir nicht aus! Auf deine Stirne schrieb das Leben eine Schrift, die ich kenne. Sie spricht von ungezählten Nächten, die du durchkämpfst in heimlicher Qual. Johannes, um was hast du so gelitten?“

Dog der junge Priester in schweigender Abwehr den schmalen, kühngezeichneten Kopf zurück:

„Quält mich nicht, Dheim!“

„Johannes!“ der scharfe Blick des Bischofs wich nicht von seinem Angesicht. „Ich frage dich zum anderen Mal: Um was hast du so fürchtbar gelitten?“

Johannes erhob sich, krallte die hagere Hände um das Fensterkreuz und sprach, während alle Glieder ihm bebten unter dem Sturm, der ihr durchwühlte:

„Ihr reißet eine Wunde auf, Dheim!“

„Sei daran! Laß bluten, was bluten will, es du dich daran heimlich zu Tode trägst!“

(Schluß folgt)

äußere oder Kloppelei, die dem denkenden und schaffenden Menschen hinter der Arbeit erkennen lassen, sind unendlich reizvoller als der exakte und dadurch kalt und eintönig wirkende Ausdruck der Maschine. Wie im gesamten modernen Kunstgewerbe, so ist auch hier der Zug zu einfacher, mit größeren Linien markierter Ornamentik unverkennbar. Perle, Hour, Klöppel und Schattenlichter haben in ihrer Verschiedenheit jede ihre besonderen kaum bestimmbar Reiz für sich und der Geschmack der Trägerin ist es am Ende allein, der hier das Schluß- und Antwort sprechen kann, wenn sie zu entscheiden hat, was ihr am besten kommt. Besondere Schwierigkeiten bestehen für die Herstellerin dadurch, daß die nötigen Arbeiterinnen in Memel erst angelehrt werden müssen.

Unter den Möbeln der Firma Pierach, Kuntz & Co. verdient außer dem von Professor Schneck, Stuttgart entworfene Schreibtisch, die speziell für ein Landhaus hergestellte Speisezimmer-einrichtung besondere Anerkennung. Der Zweck der Kreation besteht weniger darin, einen großen Schatz an Tafelgeschirr aufzubewahren, sondern sie dient vor allem zur Vervollständigung der Einrichtung in dem Sinne, wie man es in der Stadtwohnung gewohnt ist. Die reiche Gesamtwirkung des Zimmers wird nicht durch ein Uebermaß an Ornament-schnitzerei erzielt, sondern durch groß angelegte Schwingungen der Konstruktionslinie und durch kräftige Profilierungen, wie sie das Eichenholz-material von selbst ergibt.

Im gewissen Sinne sind auch die ausgestellten Konditor- und Konfektware der Firmen Kiehn, Neumann und Merkur zum Kunstgewerbe zu rechnen. In diesen Zweigen der Nahrungsmittelindustrie hat man die Gelegenheit zur figürlichen Darstellung von jeder bemerkt, um das Auge, das bekanntlich immer mit ist, zu erfreuen. Hier ist es auch ausnahmsweise in allen Jahrhunderten und Stilperioden üblich gewesen, zu „imitieren“. Man baut kleine Tempel, Lauben, Bienenkörbe, fertigt vollblütige Rosen und alle möglichen anderen Blumen oder Engel, Hasen usw. möglichst naturgetreu. Das plastische Zucker-, Schokoladen- und Marzipanmaterial und die verschiedenen Arten des Backwerkes geben hier dem „künstlerischen Zuckerbäcker“ immer neue Anregung, seine Phantasie spielen zu lassen, seine Bildhauer- und Malerkunst zu betätigen und besonders schön ist es dann, wenn dabei ein Stücklein Humor mit aus dem Geschaffenen spricht.

Die kleinen Standuhren des Uhrmachermeisters Barthes, die mit Stabgangschlagwerk versehen sind, zeigen saubere Arbeit des Tischlermeisters Rehner. Freilich kann ihre Wirkung nur im Zusammenhang mit dem dazugehörigen Zimmer gewürdigt werden, dessen Stilelemente natürlich die gleichen sein müssen, da — allerdings nur selten erfüllbar — das Mobiliar eines jeden Raumes den engsten Zusammenhang der einzelnen Stücke auf jede nur denkbare Weise zeigen sollte. Nur ganz besondere Sammel- oder reinen Kunstwert besitzende Stücke pflegen hierbei eine Ausnahme zu machen.

Im Stände des Schlossermeisters Höpfer hängt eine von F. Wolff als Meisterstück gefertigte schmiedeeiserne Deckenkrone. Sie muß in ein Zimmer mit kräftig gehaltenen Möbeln, etwa in ein Herren- oder Jagdzimmer oder in eine Trinquett gebracht werden. Die sechs Hängebirnen werden von der gleichen Anzahl reich verzierter aus Flacheisen gebogener Arme getragen. Die kleinen Schmiedewindungen sind von seltener Sauberkeit, wie überhaupt die ganze Arbeit ein liebevolles Verständnis befundet. Die Messinggitter, von denen das eine für eine Tür, das andere für einen bogenförmigen Mauerauschnitt bestimmt ist, sind im Entwurf sehr originell und zeugen von reicher Phantasie desjenigen, der sie erdacht hat. Ein Briefbeschwerer des Schlossermeisters Boguschewski, der das Modell eines Torpedos darstellt, ist im gleichen Stände mehr durch die Sauberkeit seiner Ausführung, als durch künstlerische Ausdrucksweise, immerhin deshalb beachtenswert, weil er durch seine Form bei

aller Handlichkeit das Motiv des „Beschwerers“ sehr sinnfällig zum Ausdruck bringt.

In der leider nur schwach besuchten Ausstellung der Maler ist das von Trylus & Pippke hergestellte große dekorative Bild in Farbgebung und Gesamtaufbau bemerkenswert. Nur selten werden, wie hier, perspektivische und anatomische Fehler restlos vermieden, von denen selbst so mancher, der sich zum Unterschiede vom Malermeister als „Kunstmaler“ bezeichnet, nicht frei ist.

Vor der großen Glasveranda wird eine sehr originelle und einfache Stichteknik mit Hilfe der Hansarekordmaschine gezeigt. Die hier ausgestellten Arbeiten können zwar in Bezug auf künstlerische Qualitäten kein besonderes Lob beanspruchen, aber eine begabte Hand, über die Farben- und Ornamentfärbung malten, könnte mit Hilfe dieses Maschinens mit Beilichtigkeit sicher sehr reizvolle Arbeiten verfertigen.

Handwerk und Gewerbe haben es in erster Linie in der Hand, daß wir nunmehr vollständig und endgültig mit allen Unschlichkeiten und falschem Gepränge Schluß machen, die uns in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und bis vor wenigen Jahren zu einem künstlerischen Tiefstand gebracht hatten, wie er noch nie in der Geschichte des Abendlandes dagewesen war. Nicht nur das Kunstgewerbe im engeren Sinne, sondern ganz allgemein jeder handwerklich Schaffende kann hierzu an seinem Teile beitragen. Da auch die Memelländer es tun wollen und tun werden, das zeigt uns die Ausstellung. Hoffen wir, daß in diesem Sinne ihre Propaganda recht erfolgreich sein möge.

Radioette

Dramaturgische Funkstunde. Auf Anregung des Vorstandes der Süddeutschen Rundfunk A.G. in Stuttgart wird vom 1. Juli ab wöchentlich am Freitag um 7 Uhr eine „Dramaturgische Funkstunde“ in Stuttgart auf Wellen 443 gehalten werden. In dieser Stunde sollen die jeweils zur Zeit aktuellen dramatischen und theatraischen Ereignisse objektiv und ohne jede andere Kritik als die der Ausmaß des Bedeutenen besprochen werden. Dem Sendebetrieb des Süddeutschen Rundfunks entsprechend stehen dabei die Ereignisse an den Bühnen Württembergs und Badens im Vordergrund, ohne daß aber die des Reiches deshalb vernachlässigt werden sollen. Den Inhalt dieser „Dramaturgischen Funkstunde“ werden demnach im wesentlichen Berichte bilden über bevorstehende und stattgehabte Ur- und Erstaufführungen nebst Besprechungen, ferner Personalveränderungen an den Bühnen, Nachrichten über Herkommen und Bedeutung der Autoren und Komponisten nebst kurzen Proben aus den Werken selbst. Mit dieser Einrichtung soll den Bühnenkünstlern und dramatischen Dichtern in dem Ringen um den künstlerischen Ausdruck unserer Zeit ein kraftvolles Propagandamittel geboten werden. Die Leitung des Süddeutschen Rundfunks will mit dieser Maßnahme den künstlerischen Nachwuchs der Theater fördern, in dem Bewußtsein, daß die zukünftige Existenz der Rundfunk wesentlich auf dem Nachwuchs der Bühnen beruht.

Die neue Radio-Sendestation in Eberfeld. Der neue Zwischensender Eberfeld ist fertiggestellt, es wird nunmehr auf die Frierung der Masten gewartet, die in ganz kurzer Zeit eintrifften dürften. Der Sender liegt auf einer Höhe des bergigen Landes, 320 Meter über dem Meeresspiegel, dazu kommt noch ein Turm von 35 Meter Höhe. Insgesamt liegt die Sendeanenne 200 Meter höher als die von Münster. Deshalb ist anzunehmen, daß die neue Station, die eine Welle unter 300 Meter bekommen wird, trotz der für heutige Verhältnisse geringen Sendeleistung von 1½ Kilowatt eine große Reichweite haben wird.

Der neue Berliner Funksender. Die Versuche mit einem neuen Sender auf dem Ausstellungsgelände am Bahnhof Witzleben bei Berlin sind in vollem Gange. Der Sender ist ein den neuesten Anforderungen entsprechender Zwischenkreisführender mit Fremdtsteuerung. Die Modulation der Trägerwelle erfolgt wie bei

Memelgau und Nachbarn

+ Augskleien, 10. Juli. [Besichtigung des Gutes Rantischken.] Zu vergangenen Montag, den 6. Juli, hatte Dr. Rantisch Vertreter landwirtschaftlicher Vereine aus dem Kreise Pogegen zur Besichtigung seines Gutes Rantischken eingeladen, welchem Rufe nur Bittbüchsen zahlreich gefolgt war; Rantischken und Mädelwald halfen je durch einen Vertreter gerade das Duzend ergänzen. Trotz der ungünstigen Arbeitslage infolge Witterungsstörungen hätte man mehr Interesse seitens der Landwirte erwarten können; denn nach dem, was den Besuchern dort gezeigt worden ist, dürfte Dr. Rantisch der bedeutendste Kulturpionier unserer Heimat auf diesem Gebiete sein. Herr Dr. Rantisch erklärte an Hand einer Zeichnung die Wirkung der Düngemittel auf die Steigerung der Ernterträge. Fragen der Besucher fanden Antwort und Belehrung. Nun ging es auf das Feld, das eigentliches Gebiet des Saatzüchters, hinaus. Nicht unerwähnt soll die im Garten untergebrachte Topfkultur sein, die den Landwirt über das Vorhanden- oder nicht Vorhandensein von Nährstoffen in seinem Boden aufklären muß. Auf dem Felde wurde der Besuchern die Bestäubung des Hafers durch die Frühlingsgezeit gezeigt. Hier wurde die äußerst mühselige Arbeit der Saatzucht offenbar, die von einer einzelnen Stammpflanze ausgehend nach jahrelanger Mühe, Sorgfalt und strenger Auswahl die Landwirtschafft mit den so wertvollen Originalsaaten beglückt. Nicht jedes Unternehmen führt zum Erfolg, manche Züchtung wird nach jahrelangen Versuchen und Beobachtungen irgendeines Fehlers wegen fallen gelassen. Hier konnte jeder Besucher den gewaltigen Unterschied zwischen landläufigen und herausgezüchteten Getreideforten feststellen. Wer Bauernrolle bestrebt und nur gutes Getreide auf seinem Felde sehen will, kann nicht an diesen Saaten vorbeigehen. Dr. Rantisch kann

den übrigen Telefunktensendern nach der Gitterglockenströmung. Die T-förmige Antenne besteht aus fünf parallelen Drähten von je 88 Metern Länge, die in einer Höhe von 80 Metern zwischen den 180 Meter hohen Gittertürmen aufgespannt sind. In etwa 25 Meter Höhe befindet sich ein entsprechend geformtes Gegengewicht. In Berlin selbst wird wegen der Verlegung des Senders aus der Stadtmitte kaum eine Energieaufnahme schaffbar sein, zumal der Sender am Magdeburger Platz in der Nähe durch Einwirkung zweier weiterer Sendestellen auf die dreifache Leistung verstärkt worden ist. Die Inbetriebnahme des neuen Senders ist noch nicht abzusehen. Voraussichtlich wird er bei der Eröffnung der zweiten Berliner Funkausstellung im September den Ausstellungsbesuchern im Betrieb vorgeführt werden können.

Ein interessanter Streit zwischen Presse und Radio. Die Pariser Zeitung „Europe Nouvelle“ berichtet kürzlich von einem interessanten Streit, der sich gegenwärtig in Genf abspielt. Ein amerikanischer Geschäftsmann versucht von Völkerverbandssekretariat gegen Leistung einer hohen jährlichen Zahlung die Erlaubnis zu erhalten, von der nächsten Sitzungsperiode des Bundes ab eine Anzahl Mikrophone auf dem Beratungstisch aufzustellen. Dadurch würde der Völkerverbund Gelegenheit zu einer großzügigen Propaganda erhalten, die ihm nichts kostet, sondern noch einen Gewinn verschafft. Er könnte leicht die Neben seiner Mitglieder allen Empfangsstationen der Nachbarländer übermitteln. Der amerikanische Geschäftsmann ist indessen noch nicht so schnell zu seinem Ziele gekommen, da der Verband der in Genf eingeführten Journalisten rechtzeitig von der Sache hörte. Das Rundfunkunternehmen will nicht nur die Debatten, sondern auch zusammenfassende Berichte und Erläuterungen der Radiowelt übermitteln. Dadurch würden sich die Journalisten in ihrem Beruf gefährdet und legten sofort scharfen Protest ein. Sie hoben hervor, daß diese Art Nachrichtenübermittlung leicht für besondere politische Interessen benutzt werden könnte, etwa auf die Art, daß die Berichte im Sinne der Nation der Konfessionen beeinflusst würden. Da die Angelegenheit noch nicht entschieden ist, ist man allgemein gespannt, wie der Streit ausläuft. Allerdings werden die Journalisten auf die Dauer einen schweren Stand haben gegenüber den Befürwortern, Neben durch Radio zu übermitteln. Prinzipiell kann die Entscheidung auch für die übrige Welt, wo gelegentlich schon ähnliche Differenzen auf-tauchen, von ausschlaggebender Bedeutung sein.

man nur Unermüdlichkeit und gutes Gelingen seiner Arbeiten wünschen.

o. Ribben, 14. Juli. [Reunion am Fommenden Sonntagabend.] Bei der diesmaligen Reunion steht unserem Vadorer ein seltener Genus bevor. Es ist der Vadorverwaltung gelungen, das rühmlichste bekannte Doppelquartett des gemischten Chors „Niedertafel“ Tilfit, unter der Leitung eines Chorleiters Paul Semler, für Sonntagabend, den 18. Juli, im Kurischen Gäßchen und Sonntag, den 19. Juli, bei Hermann Blode zu je einem Konzert zu gewinnen. Wie die dortige Presse hervorhebt, marschieren die Niedertafel mit an der Spitze der Tilfiter Gesangsvereine und das Doppelquartett, die Perle der „Niedertafel“ Tilfit unter der Leitung eines Chorleiters Soti von der bekannten Tilfiter Konzert- und Oratorienfängerin Frau Grinda-Brückner, ein ausgewählte Vokalisten älterer und neuerer Zeit in Form von Terzetten und Quartetten geboten. Zum Schluß wird auch die langlustige Jugend zu ihrem Rechte kommen.

ph. Krotzingen, 13. Juli. [Marktbericht.] Die Märkte stehen im Zeichen der Beeren. Heidelbeeren haben die Oberhand. Auf dem Markt am Freitag, den 10. Juli, waren sie im Preise gestiegen und kosteten 60 Cent pro Liter. Erdbeeren waren auch reichlich vorhanden und zwar zu 0,75—1,20 Lit pro Liter. Von Nüssen gab es nur Gelbbirnen. Für Butter zahlte man schon wieder 3,50—4 Lit pro Pfund. Eier wurden mit 25—28 Cent pro Stück bezahlt. Kuchel gab es zum Preise von 2—4 Lit das Stück. Der Getreidemarkt war fast leer. Hafer kostete 26 Lit, Roggen 38—40 Lit, Kartoffeln 14 Lit. Von frischem Gemüse gab es nur Wirsing zu 1 Lit das Bündchen. — Der neue Bahnhof wird bald dem Verkehr übergeben werden. Der Bau ist geschmackvoll ausgeführt. Eine offene Varietee mit guter Luft wird dem reisenden Publikum sehr willkommen sein. In jeder Hinsicht wird für gute Verbindung gesorgt. Der neue Weg zum Bahnhof wird geplankt. Der alte Weg hat auch eine Verbesserung erfahren. Zu beiden Seiten sind tiefe Gräben gezogen worden. Unmittelbar kommt einem beim Anblick der Gräben der Gedanke: wie man da wohl herauskäme, wenn man gezwungen wäre, seinem dahin geflogenen Hut nachzuspringen. Jedenfalls werden aber die Gräben mehr nützen als Schaden. — In diesen Tagen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 18jährige Fleischer H. D., Mitglied der hiesigen deutschen Gemeinde, sprang aus Versehen auf einen verrosteten Schindelnagel, der kerzengerade in die Höhe in einer alten Schindelfeuchte steckte. Der Nagel bohrte sich tief in die Fußsohle. Die Folge davon war, daß er nach 14 Tagen im Städtischen Krankenhaus in Memel an Blutvergiftung verstarb. Seine Mutter ist zweifache Witwe und verliert in ihm zum dritten Mal ihren Ernährer.

l. Pogegen, 11. Juli. [Kreistag.] Am 4. Juli fand in Pogegen unter dem Vorsitz des kommissarischen Landrats Dr. Vongehr eine Kreistagsitzung statt. Von 28 Kreistagsabgeordneten waren 24 erschienen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung beschloß der Kreistag, gegen die Beantragung des Kreistagsbeschlußes vom 20. März betreffend Regelung der Gehälter der Kreisbeamten Stellung im Verwaltungstreitverfahren zu erheben. Zu Punkt 2 wurde vom Vorsitzenden von den Jahresabschlüssen der Kreisbank und der Kreisparafische Kenntnis gegeben. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden einige Anfragen der Kreistagsabgeordneten beantwortet. Um 12½ Uhr nachmittags schloß der Vorsitzende die Sitzung.

* Tilfit, 10. Juli. [Mauererunfall bei einem Neubau.] Ein eigenartiger Bauunfall ereignete sich in Tilfit in der Molltestraße. Der beim Kanallegen auf dem Neubau des Kaufmanns Moses beschäftigte Lehrling des Installateurs G. bemerkte plötzlich, daß die westliche Giebelwand des zweistöckigen neuen Hauses Risse bekam und ins Wanken geriet. Der junge Mann konnte sich noch rechtzeitig aus der Grube, die er zum Rohrlegen gegraben hatte, retten. Bald darauf stürzte die 18 Meter hohe Wand ein. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre er unter den Trümmern begraben worden. Der Vorfall soll darauf zurückzuführen sein, daß das Mauerwerk der Giebelwand beim Kanallegen untergraben worden ist und so die Mauer ihren Halt verlor. Der Eigentümer des Neubaus erleidet einen Schaden von etwa 1000 Mark.

* Danzig, 13. Juli. [Schweres Autounfall.] In der Nähe des Radamer Kraftwerks

Jüngerstrussische Dichtung

Von unserm russischen Mitarbeiter
Wladimir Koropow

Seit jeher hat das Schicksal unterdrückter Massen im Gegensatz zu dem Schicksal einzelner Selbstenfiguren die Dichter aller Länder begeistert. Im heutigen Russland kommt diese „sozialistische“ Tendenz selbstverständlich besonders zum Ausdruck. Das Pathos der Revolution erhebt sich dabei als charakteristischer Grundton der modernen russischen Literatur und Dichtung und es verleiht auch dem ganzen Komplex ihrer technischen Mittel, d. h. ihrer Form ganz eigenartige Formen. Der ungeheuer soziale Umschwung im Leben hat gleichfalls einen Umschwung und, um den russischen Spezialausdruck zu gebrauchen, eine „Planänderung“ in der Technik der Literatur zur Folge gehabt. Der ruhig anschauliche Stil der russischen Klassiker wäre für die modernen Sowjet-Dichter, die vielfach Arbeiter und Bauern sind, vollkommen undenkbar. Sie bedürfen sich eines freien Rhythmus und Reims, häufen lärmige Klänge auf, zerreißen die Gedichtzeile, brechen mit allen traditionellen Formen. In den Prosaerwerken fehlen meistens die Zentralfiguren des Helden und der Heldin, die Psychologie der Massen steht auf Kosten der Psychologie des Individuums im Vordergrund, die sogenannte „Fabel“ fehlt. Die Ideologie der neuen Dichter beruht auf dem Klassenkampf, auf einem Siegesoptimismus, auf dem Erschauen einer Weltrevolution und des zukünftigen Weltkommunismus. Dabei bleiben sie stets nüchtern, jegliche Romantik und Mystik ist ihnen fern, denn ihr Schaffen ist dem realen Leben und der all-täglichen Wirklichkeit entsprossen. Die Dichtkunst der Sowjet-Ära weist einen charakteristisch dynamischen Charakter auf, die Dichter selbst bezeichnen ihre Werke als „Dynamopoemen“.

Die Sowjet-Dichter der ersten Revolutionsperiode (1917—1918) vermaßen die gesamte „Kultur der Bourgeoisie“ und schürten die heiligsten Kunstwerke in den Staub. So sagt zum Beispiel der junge proletarische Dichter KiriLOW:

„Wir sind die unerschütterten Regionen der Arbeit.
Wir haben Seen, Ozeane und Länder in Brand
gesteckt.“

Wir haben die Städte mit künstlichen Sonnen
beleuchtet.
Uns schreit man zu: „Ihr Henker der Schönheit!“
Im Namen unseres Morgens laßt uns Raffael
verbrennen.

Müssen zerbrechen, die Blumen der Kerne zerretzen!
O Mädchen im hellen Reiche der Zukunft,
Schöner werdet ihr sein als die Venus von Milo!“

Es trat aber bald eine Abschwächung dieser kul-turfeindlichen Stimmung ein, so daß der Dichter Gerasimow ein Jahr später in einem Gedicht „Monobla“ bereits ganz anders spricht:

„Wir nehmen alles, wollen alles wissen!
Die Tiefe wird von uns erforscht,
Unser Streben endet niemals;
Wagner sind wir, Vinci und Liszt!
Wir bauen ein Museum, das auch blendet,
Mit einem Kuppel, hoch wie der Mont-Blanc!“

Die „Marxistische Konferenz für proletarische Kultur“ im Jahre 1918 verurteilte diese entgegengesetzten Strömungen, indem sie eine ganz gut klingende, aber im Grunde nichtsagende Revolution verkündete: „Die Schätze der alten Kunst müssen in kritischer Beleuchtung und in einer revolutionären Weltanschauung (!) ausgeführt werden.“ Seitdem wird zum Beispiel der große russische Poet Puschkin auch von den proletarischen Massen gefeiert. Dichter aller Richtungen vereinigen sich alljährlich zu einer Puschkin-Feier, und der Arbeiterdichter Kasin widmet dem unsterblichen Klassiker und Aesthetiker seine „roten“ Gedichte.

Die markanteste Erscheinung der modernen russischen Dichtkunst ist wohl Wladimir Majakow-ski, trotzdem er keinesfalls zu einer rein proletarischen Gruppe gehört und bereits vor dem Kriege durch seine futuristischen Extravaganzen viel von sich reden machte. Majakowski hat sich vom Aufschwung der Revolution hingekiffen gefühlt und wurde zum „Troubadour der Volkshelden“, wie ihn die Kritiker der sowjetfeindlichen russischen Emigration mit Verachtung nennen. Bekannt ist sein Gedicht „Der linke Marsch“, worin er die Oktober-Revolution in grotesk übertriebenen, reim- und

formlosen, oft ganz auf den phonetischen Effekt gestellten, zirkelnden und kreisenden Versen mit flammendem Enthusiasmus besingt:

„Genug von Adams und Evas Geißel!
Verleßt den Himmel mit roten Fahnen!
Wer marschiert da rechts?
Links, links, links!
Schmetzt Eisen, Beton in den Himmel!“

Ein talentvoller Dichter ist Drejsin, ein Bauer aus dem Wolga-Gebiet, der nur Volkshulbildung genossen hat. Er schildert in seinen Werken hauptsächlich den Aufruhr der Bauernmassen. Beachtenswert ist sein großes Epos „Mikula“, Mikula ist ein Nationalheld des altrussischen Volksepos. Drejsin symbolisiert in der Gestalt des Bauernreders das russische Volk, das „mit dem Kopf bis zum Himmel“ sich gegen seine erbfeindlichen Unterdrücker, die Gutsbesitzer, erhebt. Der gleichfalls sehr populäre Dichter Jessenin ist ein sehr begabter Ironiker, der neben leidenschaftlichen Revolutionshymnen wunderbar stimmungsvolle Bilder der russischen Natur schafft, die den Geist reiner Poesie atmen.

Von den vielen anderen Sowjet-Dichtern seien noch Sadomiew und Klujew erwähnt. Die bedeutendsten sind jedoch Wsewolod Iwanow und Boris Pilniak. Iwanow ist der Sohn eines Goldgräbers aus Sibirien. Seit seiner Kindheit führte er ein verkehrtes und abenteuerliches Leben, war Lehrer in einer Druckerei, Straßenmusikant, Ringkämpfer und Fakir in einem Wanderzirkus gewesen. Während des Bürgerkrieges stellte er sich als Freiwilliger der Roten Armee zur Verfügung. In seinen Werken schildert Iwanow den Kampf der einander feindlich gegenüber stehenden Massen der Komunisten und der „Weißen“. Sein Hauptwerk ist der Roman „Der blaue Sand“. Ein prägendes Bild aus den blutigen Tagen des Bürgerkrieges in Sibirien enthält Iwanows in Sowjet-Rußland herabstimmende Novelle „Der Panzerzug 1469“, in der die entsetzlichen Szenen des Bruderkampfes zwischen den Schwarzen Kosaken und der Roten Armee mit erschütternder Realistik geschildert sind. Die Sprache Iwanows fesselt durch ihre ureigene, ungewöhnlich malerische Ausdruckskraft. Boris Pilniak ist ein Schriftsteller von Rang, eine große literarische Kraft, wobei zu bemerken ist,

daß er die Revolution im Gegensatz zu anderen Sowjet-Schriftstellern rein objektiv schildert, ohne für sie einen besonderen Enthusiasmus zu empfinden. Er gibt in seinen Romanen und Novellen einzelne, oft ungewöhnliche Stimmungsbilder und Skizzen. Seine Sprache ist kurz, lakonisch, abgehackt. In dem Roman „Das nackte Jahr“ beschreibt Pilniak den Untergang der alten Zeit und den Umschwung, den die Revolution gebracht hat.

Schach als Erziehungsmittel

In sämtlichen Mittelschulen Englands ist das Schachspiel als Pflichtfach eingeführt worden, da man die Erfahrung gemacht hat, daß es die Konzentrationsfähigkeit in außerordentlicher Weise zu fördern geeignet ist. Unter Berufung auf diese Erfahrungen wurde auch in Ungarn durch den Schachmeister Bolton Balla eine Schachschule für gestreute und schwache Schüler eingerichtet.

Londons schönster Mann

Zur Befechung des freigewordenen Postens des City-Marschalls wurde in London kürzlich ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich über hundert Kandidaten beteiligten. Die Ob-liegenheiten des City-Marschalls bestehen darin, daß er beim feierlichen Einzug des Lord-Majors in prunkender Uniform dem Galawagen des Bürgermeisters voranreitet und bei ähnlich feierlichen Anlässen in gleich prächtiger Aufmachung den Herold und Ausrufer spielt. Es handelt sich also um eine ausgesprochen dekorative Stellung, und aus diesem Grunde ist es eine unerläßliche Vorbedingung, daß der Marschall über ein untadeliges Aussehen nebst einer weitreichenden Stimme verfügt und daß er außerdem zu Pferde eine gute Figur macht. Als Sieger aus dem Wettbewerb ging der zweunddreißigjährige Hauptmann Derek Pittgerell Maffey hervor, der von der Londoner Presse als der schönste Mann Londons und als ein wahrer Apollo gerühmt wird. Die Beförderung, die der Inhaber dieses im Jahre 1570 geschaffenen und sicher nicht aufreißenden Amtes bezieht, beträgt rund 500 Pfund Sterling im Jahre.

in Böhmen ereignete sich am Sonntag an der Ra-
bauer Brücke ein schweres Autounfall. Ein
Daimler, auf dem sich fünf Arbeiter befanden, fuhr
im vollen Fahrt gegen das Geländer der Brücke
und stürzte aus einer Höhe von 8 Metern in die
Nadanne. Das Auto wurde vollständig zertrüm-
mert und hat einen Teil des Geländers von der
Brücke mit fortgerissen. Von den Insassen trug
einer sehr schwere Verletzungen davon, so daß er
auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Ein zweiter
Arbeiter wurde tot aus der Nadanne gezogen, die
übrigen drei Arbeiter konnten sich retten. Einer
von ihnen erlitt leichtere Verletzungen.

Vibau, 13. Juli. [Zusammenfassung der
Handwerker.] In der letzten Zeit sind Schritte
unternommen worden, um alle Handwerker Vibaus
aufzunehmen. Die neuen Gesetze über die
Arbeitszeit, die Begründung der Arbeitsinspektion
haben auch in die Arbeit des Handwerks Verän-
derungen hineingebracht. Andere neuzeitliche Er-
scheinungen, wie das Genossenschaftswesen und die
Kooperative, die Entwicklung der Industrie und die
herrschende Wettbewerbsfähigkeit sind ebenfalls nicht ohne
Einfluß auf die Lage des Handwerks geblieben.
Für das Handwerk an und für sich ist bisher vom
Staat nichts getan worden, weder die staatlichen,
noch die kommunalen Institutionen haben sich bisher
in irgend einer Weise des Handwerks angenommen.
Es gibt keine Institutionen, welche sich der Interessen
des Handwerks im besonderen annehmen, ebenso
fehlt uns auch ein Gewerbegericht. In Vibau ist die
Lage des Handwerks ganz besonders schwer, weil die
ganze Stadt wirtschaftlich zurückgegangen ist. Wenn
das Handwerk daher bei uns, so heißt es in einem
Aufruf an die Handwerker Vibaus, nicht ganz und
gar den Boden unter seinen Füßen verlieren will,
so muß es sich zusammenschließen, um mit vereinten
Kräften ihre gemeinschaftlichen Interessen zu ver-
treten und gemeinschaftlich alles das zu organi-
sieren, was für die weitere Entwicklung des Hand-
werks notwendig ist, wie z. B. die Frage der Aus-
bildung von Lehrlingen, die Schaffung eines
Lehrlingsheim, der gemeinschaftlichen Uebernahme
von Arbeiten usw.

Arensburger, 9. Juli. [Arensburger
Wochenblatt, 1875—1925.] Vor 50 Jahren,
am 1. Juli 1875, trat die Redaktion des Arens-
burger Wochenblattes (Arensburg liegt auf der
Insel Desei im Rigaischen Meerbusen) erstmalig zu-
sammen, um den Grundstein zu legen zu einem
deutschen Kulturwerk. Das seitdem mit kurzen er-
zwungenen Unterbrechungen ein halbes Jahrhundert
hindurch fortgeführt worden ist. Offiziell erscheint
das „Arensburger Wochenblatt“, wie der „Rev.
Vote“ schreibt, zwar heute erst im 37. Jahrgang, da
es zeitweilig wegen Kapitalmangel einige Jahre
lang als „Arensburger Annoncenblatt“ erschienen
und ferner in der schweren Kriegszeit durch das
Verbot deutscher Zeitungen zeitweise seine Arbeit
auf 6 Jahre unterbrechen mußte. Kann man mithin
den Jahrgängen nach noch nicht ein 50jähriges Ju-
biläum feiern, so ist andererseits die 50. Wiederkehr
des Jahrestages des Erscheinens der ersten Num-
mer des „Arensburger Wochenblattes“ doch ein Er-
eignis im deutsch-baltischen Leben, das zu ver-
merken nicht unterlassen werden darf. — Wir
unterrichten wollen der Arensburger Kollegin aus
diesem Anlaß unseren herzlichsten Glückwunsch aus-
sprechen und ihr für die Zukunft ein durch nichts
mehr gestörtes unterbrechungsfreies Erscheinen wün-
schen! Das Jahr 1875 wird übrigens vom ersten
Verleger und verantwortlichen Redakteur des
„Arensburger Wochenblattes“ P. Baron Esß als
ein besonders ereignisreiches im Leben Arensburgs
bezeichnet. Ersten legte das erste Dampfschiff im
Arensburger Hafen an, zweitens wurde die Tele-
graphenlinie eröffnet, drittens erschien das „Arens-
burger Wochenblatt“. Ueber diese Ereignisse schreibt
ein zeitgenössischer Dichter: „Das war ein Fort-
schrittsjahr, daß wir uns dankbar freuen! Wer
wollte zagen? Wenn Presse, Dampf und Feuer
Brücken schlagen, dann läßt sich's gut in Dir, o
traute Heimat, sein!“

Plötzlich vom Tode ereilt wurde der fast
67 Jahre alte Bestzer August Schewelles aus
Kelladen (Kr. Labiau). Schewelles, der mit seinem
Schwiegerjohn einen hochbeladenen Heuwagen von
der Wiehe nach Hauke fuhr, stieg kurz vor dem
Passieren einer schmalen Felsbrücke von Fuder herab,
erstmalig verließ er die Wiehe plötzlich um
und begrub den Bedauernswerten unter sich.
Trotzdem Hilfe sofort zur Stelle war, konnte er doch
nur als Leiche hervorgeholt werden.

Ein stählernes Simmelsauge

In den etwa zwanzig Jahren ihrer Tätigkeit
hat die Sternwarte die Wissenschaft durch eine Reihe
außerordentlicher Entdeckungen bereichert. In den
ersten Jahren wurde besonders eifrig am Studium
der Sonne gearbeitet. Es glückte hier dem berühm-
ten Leiter des Observatoriums George Hale,
erstmalig magnetische Felder in den Sonnenflecken
nachzuweisen. Diese Entdeckung war das Ergebnis
der Anwendung einer früheren großen Entdeckung
des holländischen Physikers Zeemann, wonach das
von einem glühenden Gase ausgehende Licht im
starken magnetischen Feld merkwürdige Eigenschaften
zeigt; unter andern werden die Spektrallinien nach
bestimmten Regeln zerlegt. Diese merkwürdige Er-
scheinung konnte Hale im Licht der Sonnenflecke
nachweisen. Da die Sonnenoberfläche ein Meer von
verschiedenen glühenden Gasen ist und die gewaltig
hohe Temperatur von ungefähr 6000 Grad besitzt,
kann dieser Magnetismus nur durch starke elektrische
Ströme in den Sonnenflecken erklärt werden. Dies
hängt wieder damit zusammen, daß die Sonne elek-
trische Strahlen — Kathodenstrahlen — ausstrahlt,
die hier auf der Erde das Nord- und Südlit her-
vorrufen.

Um diese magnetischen Erscheinungen im Einzel-
nen zu erforschen, wurde ein 50 Meter hoher Turm
ausgestrichelt für das Sonnenstudium erbaut, nach-
dem man längere Zeit mit Hilfe eines kleineren,
sogenannten Turmteleskops genügend Erfahrungen
gesammelt hatte. Die Konstruktion dieses Turms
ist genial. Ein Stahlgerüst steht innen in einem

zweiten, ohne es zu berühren; es mag nun noch
so sehr säkern, nur die Hülle zittert, aber der
innere Teil, der die Instrumente trägt, bleibt ruhig.
Von der Spitze des Turms wird in dessen Mitte
durch ein Rohr das Sonnenlicht mit Hilfe von Spie-
geln, die durch ein Uhrwerk getrieben werden, lo-
recht hinuntergeleitet. In diesem Rohr befindet sich
oben eine Linse, in deren Brennpunkt unten auf
einem Tische ein im Durchmesser etwa einen halben
Meter großes Bild der Sonne entzieht. Auf diesem
Bild kann man deutlich alle auf der Sonne befind-
lichen Flecke sehen. In dem Tisch ist nun ein bewe-
glicher Spalt, der ein feines Lichtbündel weiter hin-
unter in einen 25 Meter tiefen Schacht gehen läßt,
wo es ganz unten auf einen Spiegel fällt. Dieser
ist mit einem Gitter versehen, d. h. mit einer großen
Menge feiner in ihn eingeritzter Linien — mikro-
skopisch eng und einander parallel. Dadurch wird er-
reicht, daß das Lichtbündel wieder hinauf zum Tisch
als ein mehr als 20 Meter langes Sonnenpektrum
gelangt. Mittels einer elektrischen Kontaktanrich-
tung kann man die verschiedenen Teile dieses Spek-
trums zur Besichtigung vorüberziehen lassen und
photographieren, was man gerade braucht. Stellt
man den Spalt auf einen Sonnenfleck, so kann
man aus der Aufteilung und Verschönerung der
Spektrallinien das magnetische Feld in und um den
Sonnenfleck berechnen und in eine Karte eintragen.
Dieses berühmte Turmteleskop ist überaus ein-
drucksvoll; ich erinnere mich noch, wie mich der An-
blick überwältigte — zum spannensten gehört übrigs-
ens die Aussicht zur Spitze des Turms in einem
Korb, der hoch über den Wägen zwischen den Stahl-
konstruktionen im frischen Wind schwankt!

Dieses Turmteleskop kann auch als sogenannter
Spektraheliograph angewandt werden. Ein solcher
ermöglicht es durch seinen sinnerreichen Mechanismus
Aufnahmen der Sonne im Lichte einzelner Spektral-
linien herzustellen. Wählt man z. B. eine Linie des
Kalziums, so erhält man auf diese Weise eine Auf-
nahme, die eine Karte über die Verbreitung dieses
Elementes in der Sonnenatmosphäre darstellt.
Ebenso läßt sich die Verbreitung des Wasserstoffs
und anderer Elemente feststellen, die meist in ver-
schiedenen Höhenstufen der Sonnenatmosphäre
lagern. Diese Photographien nennt man Spektra-
heliogramme, sie wirken äußerst überraschend. Es

Aus dem Gerichtssaal

**Eine Doppelmörderin aus dem Kreise Memel
zum Tode verurteilt.** Das Glogauer Schwurgericht
verurteilte die aus Grabien (Kreis Memel)
stammende 33jährige Dienstmagd Anna Schuchel
wegen Ermordung ihres unehelichen Kindes
und wegen vorbildlicher Tötung ihrer Mitarbei-
terin, der Dienstmagd Maria Pohl, zweimal zum
Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen
Ehrenrechte.

Die Schuchel ist vom Amtsgericht Memel und
vom Landgericht Tilsit wegen Diebstahls und Unter-
schlagung bereits achtmal vorbestraft worden, dar-
unter mit 2 Jahren Zuchthaus. Vier uneheliche
Kinder hat sie zur Welt gebracht. Zum letzten
Male angeklagt, rief die Angeklagte: „Am
meinen Kindes willen, bitte keine Todesstrafe.“

**Vom Elbinger Schwurgericht zum Tode ver-
urteilt.** In dem Mordprozess gegen den Land-
arbeiter Gorski und die Ehefrau Ploeh sowie
deren Sohn Erich Guth, welche am 8. Februar
dieses Jahres den Rentner Ploeh in Klein-Schren,
Kreis Dt. Eylau, vorfälschlich und mit Veracht er-
mordet haben, wurde, wie aus Elbing gemeldet
wird, von dem Schwurgericht am letzten Sonnabend
spät abends nach vierzehntägiger Verhandlung das
Todesurteil gegen alle drei Angeklagten
gefällt.

Kritiker gegen Kufirol. Unter dieser Rubrik
stand vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte
Verhandlungstermin gegen den Inhaber der
Kufirol-Fabrik, Kurt Kriip, an. Kläger
Kritiker, zurzeit im Untersuchungsgefängnis,
war durch Krankheit am Erscheinen verhindert.
Ueber den Terminverlauf berichtet die „B. Z. am
Mittag“: „Zwei Kritiker trat heute in einem Be-
leidigungsprozess gegen „Dr. Unblutig“, den
Hühneraugenheilkünstler, als Kläger auf. Die
Kufirol-Fabrik hatte seinerzeit, als der Fall
Kritiker die Öffentlichkeit zu beschäftigen begann,
einen Propagandatext für ihre Fabrikate ver-
öffentlicht, in dem gewisse Vergleiche gezogen
wurden zwischen dem Vorgehen der Strafbehörden
gegen Kritiker und der Art, wie Dr. Unblutig die
Hühneraugen kuriert. Durch die Charakteri-
sierung, die Kritiker dabei erteilt wurde, fühlte sich
dieser veranlaßt, gegen den Inhaber der Kufirol-
Fabrik die Beleidigungsklage anzuführen. Der
Vertreter der Kufirol-Fabrik, Rechtsanwalt Dr.
Alsbeger, hat nun beantragt, dem Kläger eine
Sicherheitsleistung anzufordern, da der Beklagte
zu dem Termin von Groß-Salzke bei Magdeburg
nach Berlin reisen müsse. — Es ist wohl anzu-
nehmen, daß bei diesem eigenartigen Prozess, der so
unblutig wie nur möglich verlaufen wird, kein
Hühnerauge trocken bleibt. Es geht natürlich nicht
an, daß man ehrliebe Kaufleute vom Renommee
eines Kritikers, die jahrelang im Schweiße ihrer
Füße arbeiteten, einfach verurteilt und verurteilt!
Dafür möge das kufirolende Hühnerauge des
Gesetzes sorgen.“

Schweres Explosionsunglück bei einer Filmgesellschaft

In den Betriebsräumen der Filmverwertungs-
gesellschaft Sand u. Co. in Berlin-Brick lag
ein Filmstreifen Feuer. In wenigen Se-
kunden hatte das Feuer das ganze Gebäude er-
griffen. Wichtige der Feuerwehr aus Berlin und
Neufahrn, die wenige Minuten nach Ausbruch des
Feuers zur Stelle waren, machten sich mit aller
Energie an die Bekämpfung des Brandes. Kurz
nach Eintreffen der Wehren erfolgte eine zur
Explosion, durch die sämtliche Filmrollen,
in denen sich über 2000 Kilogramm Filme befanden,
in Brand gerieten. Aus allen Fenstern der Ge-
bäude ertönten verzweifelte Hilferufe. Die Feuer-
wehr ging sofort mit allen verfügbaren Mitteln vor,
doch konnte sie zu spät von den Flammen Ein-
geschlossenen nur als Leichen bergen. Drei andere
sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen ge-
zweifelt wird. Die Kager- und Büroräume der Ge-
sellschaft sind größtenteils ausgebrannt. Das Feuer
ist wahrscheinlich in dem Filmrollenraum ausge-
brochen, dessen Wände noch außen gefallen sind. In
dem Filmrollenraum werden die alten Filme in
großen Bottichen gefüllt, zur Gewinnung von
Bromsilber, das in einem schlammartigen Nieder-
schlag gefiltert und in Ziegeln geschmolzen wird, so
daß reines Silber übrig bleibt. Man vermutet, daß
die dabei zulässige Höchsttemperatur von 40 Grad
übertreten worden ist, so daß Selbstentzündung in
Frage käme.

Petersburg-Leningrad

Der Berichtshatter einer in Deutschland er-
scheinenden russischen Emigranten-Zeitung — wahr-
scheinlich ein Ausländer, denn sonst hätte er keine
Einreiseerlaubnis nach Rußland bekommen — fuhr
kürzlich nach Petersburg, um sich ein objektives
Bild von der Sowjet-Stadt, die jetzt Leningrad
heißt, zu verschaffen. Wir entnehmen seinem Be-
richt, für dessen Richtigkeit wir uns natürlich nicht
verbürgen können, einige charakteristische Stellen.
„Die Einreise nach Rußland“, so beginnt er,
„hinterläßt einen freundlichen Eindruck, da die
russischen Eisenbahnwagen des Auslandszuges sehr
sauber sind und vollkommen „europäisch“ ausse-
hen. Die Bedienung ist, besonders den Ausländern
gegenüber, sehr höflich. Man wird nicht mit
„Genosse“ angeredet, wird auch selten „Bürger“,
sondern meistens „Herr“ genannt, aber alle Frauen
werden merkwürdigerweise mit „Dämchen“ ange-
redet. Die Zollformalitäten an der Grenze sind
kurz. Sämtliche Zollbeamten sind Kommunisten.
Ich hatte eine Taschenlampe bei mir, die die Form
eines Revolvers hatte. Natürlich sollte sie be-
schlagnahmt werden, aber als ich die vermeintliche
Feuerwaffe als harmloses Spielzeug entpuppte,
daß sich der Matrose, der die Gepäckuntersuchung
bejorgte, die „schlaue Erfindung der ausländischen
Bourgeoisie“ als Andenken aus.“

Die Ankunft in Petersburg erfolgte pünktlich
auf die Minute. Der Bahnhof ist voll von Obdach-
losen, denen es aber verboten ist, in den Wart-
sälen zu schlafen. Dabei ist auf dem Bahnhof ein
besonderer „Becker“ aufgestellt, der in den Sälen
herumspaziert und mit einer Art langen Bürste
bewaffnet ist, mit der er jeden, der einschläft, an
der Nase kitzelt. Unter lautem Gelächter des
Publikums wird der Schlafende auf diese Weise
geweckt. Wenn jemand zum zweiten Mal schlafend
überfallen wird, muß er zwanzig Kopfen Strafe
zahlen.

Vor dem Bahnhof warten Autobusse und Auto-
droschken. Ihre Anzahl ist groß, aber sie sind
schmutzig und mangelig. Die Stadt sieht öde und
verlassen aus. Der letzte europäische Hauch ver-
fliegt sehr schnell, während man sich dem Stadt-
innern nähert und weicht den peinlichsten Gerüchen.
Die Privathäuser und Höfe sind zwar einiger-
maßen gut erhalten, aus Furcht vor der familiären
Kommission, die große Strafen verhängt, aber die
öffentlichen Anstalten sind unglaublich verwahrlost.
Besonders schlimm sieht es in den Anlagen und
Gärten aus. Ueberall Papierabfälle, zerfallene
Flaschen, Eierschalen, Speisereste. Beinahe an
allen Statuen im Sommergarten sind Nasen, Beine
und Arme abgeschlagen. Sehr schmutzig ist auch
das Marsfeld, wo ich vier Tage lang einen toten
Hund auf derselben Stelle liegen sah. Und dabei
sind auf dem Marsfeld die Helben der Oktober-
revolution beerdigt! Jetzt wird der Müll dort aus
den benachbarten Häusern abgehohlet.

Das „Spartakus-Hotel“, in dem gewöhnlich die
Ausländer Quartier nehmen, ist ein Mittelglied
zwischen Palast und Bierhalle für Arbeiter. Ein-
ziges kostbare Möbel, wertvolle Teppiche, Kristall-
geschirr, Kellner im Frack und Nepp-Preise,
andererseits beschmutzte Toiletten, bespuckte Korri-
dore, Ungeziefer und Kärm von Betrunknen. In
der Tür meines Zimmers entdeckte ich eine ganz
kleine Öffnung, durch die ich vermutlich beobachtet
wurde. Nur ein kleiner Teil der Zimmer im
Spartakus-Hotel wird übrigens an Reisende abge-
geben, größtenteils wird das Hotel von Kommu-
nisten in höheren Stellungen bewohnt. Wie die
Kellner sagen, dürfen in dem Hotel aber nur un-
verheiratete Beamte wohnen. Jede Nacht hörte
ich trotzdem das laute Gelächter angeheiteter
„Damen“. Das Hotel genießt nicht umsonst den
Ruf, ein verschleiertes Freudenhaus für hochge-
stellte Personen der Regierung zu sein.

Die Lebensmittel sind in Petersburg vorzüglich
und bedeutend billiger als in Deutschland. In den
Restaurants ist es teuer. Zimmerhüt kann man
für 1,25 Rubel (250 Mark) ein vorzügliches Mit-
tagessen haben. Kleidungsgegenstände und Ge-

brauchsartikel sind ungeheuer teuer; so kostet z. B.
ein Anzug 300 Rubel (600 Mark). Deshalb schämen
sich sogar viele Damen nicht, sich selbst im Theater
in abgerissenen und zerlumelten oder in selbst-
gemachten, oft aus Gardinen oder Möbelstoff zu-
sammengenähten Kleidern und Kostümen zu zeigen,
während andere allerdings in den elegantesten
Pariser Toiletten zu sehen sind. Luxusgegenstände
jeglicher Art, Juwelen, Pelze usw. sind übrigens
in zahlreichen Geschäften ausgestellt.

Was die Rote Armee betrifft, so sehen die Sold-
aten, wenigstens in Petersburg, nicht gerade sehr
militärisch aus. Die Infanteristen sind besonders
dürftig bekleidet, während die Kavalleristen bessere,
oft sogar neue Uniformen tragen. Die Pferde sind
mager und mäßig klein, wochenlang nicht ge-
waschen. In der Roten Armee wird eine eifrige
antireligiöse Propaganda betrieben. Das Singen
der alten Soldatenlieder, die aus der Zarenzeit
stammen, ist streng verboten, dagegen ist das
Singen von eigens zu diesem Zwecke komponierten
antireligiösen Gesängen offiziell empfohlen. Jeder
Hauptmann muß eine Stunde pro Tag mit seiner
Kompanie dem Absingen solcher Lieder widmen.“

Der „Untergang Berlins“

Vor 400 Jahren bildete der heutige Kreuz-
berg in Berlin, der damals den Namen „Tem-
pelhofische Berge“ führte, den Schauplatz einer
eigenartigen Begebenheit. Kurfürst Joachim I. war
trotz seines mißtrauens, auf das Praktische gerichteten
Sinnes von der Unrichtigkeit der Sterndecker
fest überzeugt. Der Hofastrologe Johannes Carion
hatte für den 15. Juli 1525 den Untergang der bei-
den Städte Berlin und Kölln durch ein schweres Un-
wetter prophezeit. Der Kurfürst glaubte fest an die
Verneinung und schickte deshalb in früher Morgen-
stunde mit seiner Gemahlin und seiner näheren Um-
gebung auf mehreren Karossen, in denen auch Be-
bensmittel und Wertgegenstände mitgeführt wurden,
auf den Tempelhofer Berg, um von hier aus den
Untergang mit anzusehen. Wirklich stieg um die
Mittagstunde im Norden Berlins eine schwarze
Wolke auf, die aber keinen Schaden anrichtete.
Nachdem der Hof innerhalb der Weinplanungen,
mit denen der Kreuzberg befaßt war, mehrere
Stunden zugebracht hatte, bat die Kurfürstin Eliza-
beth, wie der Rektor Peter Hoffitz als Zeitgenosse
berichtet, ihren Gemahl, wieder nach Berlin zu
ziehen und „neben seinen Untertanen auszuwarten,
was Gott tun wollte, weil sie es vielleicht nicht allein
verschuldet hätten“. Dieser Bitte entsprach der Kur-
fürst, der dann um 4 Uhr nachmittags wieder in
Kölln einzog. „Ehe er aber wieder ins Schloß
kommen, hat sich plötzlich ein Wetter benieset, und
wie er mit der Kurfürstin ins Schloß kommen,
hat ihm das Wetter die vier Pferde samt dem
Wagenreiter erschlagen und sonstigen keinen Schaden
mehr getan.“ Die kurfürstliche Residenz blieb von
dem Untergang verschont. Am nächsten Tage lag
wieder heller Sonnenschein über Berlin und Kölln,
und die Einwohner, unter denen das Ereignis eifrig
und umständlich besprochen wurde, begannen all-
mählich wieder ihrer gewohnten Tätigkeit nachzu-
gehen. Carion, der Astrologe, hatte sich mit dieser
seiner Prophezeiung ebenso lächerlich gemacht wie
ein Jahr vorher mit seiner Weissagung, daß die
Welt im Februar 1524 durch eine zweite Sintflut
untergehen würde.

Der Ursprung der Exterritorialität der Diplomaten

Unter diplomatischer Exterritorialität versteht
man den völkerrechtlichen Brauch, der in einem
Landes beglaubigten ausländischen Gesandten der
territorialen Staatsgewalt entzieht und ihnen eine
Ausnahmestellung einräumt. Das erste Gesetz
dieser Art wurde unter der Regierung der Königin
Anna von England geschaffen und zwar aus folgen-
dem ergötlichen Anlaß. Der Gesandte Peters des
Großen am Hofe der Königin von England war
wegen Schulden verhaftet und ins Gefängnis ge-
worfen worden. Der Zar, der sich durch die Ver-
haftung seines Gesandten beleidigt fühlte, schäumte
vor Wut und schickte nach London eine gefarnichte
Note, in der als Sühne und Genugtuung für den
angetanen Schimpf die sofortige Enthauptung des
Schariffs und zehn seiner Untergebenen gefordert
wurde. Die Königin antwortete kühl und höflich,
daß das Gesetz in England die von ihm geforderte
Genugtuung nicht gestatte, sie erbot sich aber, im
Parlament ein Gesetz durchzubringen, das ähnliche
bedauerliche Vorfälle für die Zukunft unmöglich
machen würde.

ist, als betrachte man die Sonne mit Augen, die nur
Kalzium oder nur Wasserstoff und nichts anderes
sehen. Besonders merkwürdig und charakteristisch
sind die Spektrallinien der Sonnenflecke.
Diese sind von gewaltigen Wirbeln glühenden
Wasserstoffgases umgeben. Der Durchmesser eines
solchen Wirbels beträgt oft ein Vielfaches des Erd-
durchmessers, und dabei rast der Wirbelsturm in der
westwärts gerichteten Sonnenatmosphäre von 6000 Grad
Wärme mit einer Geschwindigkeit von mehreren
tausend Metern in der Sekunde um den Sonnenfleck
herum.

Rund um die Sonnenflecke türmen sich große
Massen von Kalziumdämpfen auf, die heißer sind als
die Mitteltemperatur der Sonnenatmosphäre und so
stark leuchten, daß man sie mit einem gewöhnlichen
Fernrohr sehen kann, wenn sie in die Nähe des
Sonnenrandes kommen. So hat der Spektraheli-
ograph bereits äußerst wertvolle und interessante Er-
gebnisse geliefert und ist weiter ständig im Gebrauch.

Genialität

Wir lesen in der Bromberger „Deutschen Rund-
schau“:

Nach Königsberg kam ein dichterisch begabter
Jüngling, der den Ehrgeiz hatte, Goethe zu über-
trumpfen. Schiller in den Schatten zu stellen und so
sein Licht leuchten zu lassen in den Annalen der
Literatur für ewige Zeiten. Er begann damit, einen
Keim auf Mensch zu finden, was beinahe nicht
einmal Goethe gelungen ist. Man müßte denn das
Wort Kam-pensh-trim „künstlerisch“ verwenden!
Er grübelte jede freie Stunde, die ihm die kleinen
Mädchen, die großjährig an seine „Berufung“
glauben, den Schlaf und das Besen moderner Klaffter
liehen, über das passende Reimwort nach.
Eines Tages nun prallte er, ganz in Grübeln
verunken, gegen einen Eingeborenen.
„Manch!“ brüllte der und legte ihn mit einem
rechten Schwinger auf den Bürgersteig.
Der poetisch begabte Jüngling aber erhob sich
höchst beglückt, raste nach Hause und begann sein
erstes Werk im höchsten Tempo zu schreiben. Es
wurde ein sogenannter „Damburm“ und hatte im
ersten Teil nur 92 Strophen. Und die erste lautete
also:

Die Erde war ein großer Pausch,
Als Gott der Herr sich zu ihr neigte,
Und er erschuf zuerst den Mensch,
Womit er höchste Kraft erzeugte.
Diesen also beginnenden Teil fandte er der
Schriftleitung einer ernsthaften Zeitschrift ein —
nicht etwa einem Witzblatt, denn sein Talent zum
unfreiwilligen Humor hatte er scheinbar noch nicht
entdeckt.

Prompt kam folgende Antwort:
„Sehr geehrter Herr Mensch!
Panischen Sie ruhig weiter, aber verschonen Sie
diese fruchtbare Erde, den lieben Gott, die Schrift-
leitungen und die zivilisierten Zeitgenossen.“

Bücherschau

Der Sieg. Von Alfred Fabre-Luce. Einzig be-
rechtigte Uebersetzung von Lina Freuder. Frank-
furter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abt. Buch-
verlag, Frankfurt a. M. 519 Seiten. Preis in vor-
nehmem Kunstverpackungsband 10 Mk. Das Werk
von Alfred Fabre-Luce hat bei seinem Erscheinen
in Frankreich durch seine klare Objektivität und aus-
gesprochene Wahrheitsliebe stärksten Aufsehen erregt.
Der Verfasser ist kein Berufspolitiker und gehört
keiner Partei an. Er lebte in Paris und
arbeitete dann in den Jahren 1918/21 der Reihe nach
am Quai d'Oran, als Gelehrter in London und
war später im französischen Ministerium des Innern
tätig. In seinem Werk „Der Sieg“ rollt er an
Hand eingehender historischer, dokumentarischer und
diplomatischer Studien die Entstehungsgeschichte des
Krieges auf, der er eine ausführliche Untersuchung
des „verheerlichen Friedens“ anschließt. „Frankreich
und Deutschland liebten den Frieden und machten
dennoch Krieg. Und doch war er nur durch gemein-
same Fehler möglich.“ Diese gemeinsamen Fehler
deckt Fabre-Luce mutig auf, nicht nur die der deut-
schen, sondern auch der französischen und der ihr
alliierten Diplomaten. Seinen Ausführungen folgt
die eingehende Kritik über den „verheerlichen Frieden“,
die sich mit der Reparations- und Sicherheitsfrage
und allen zugehörigen Komplexen befaßt. Danach
tritt der Verfasser in die Beurteilung der franzö-
sischen Rudrpolitik ein, die zur Rückkehr zu inter-
nationalen Bündnissen führte.

Unser Saison-Ausverkauf

bietet eine selten günstige Gelegenheit zum Einkauf allerbesten Qualitätsware

Restposten und Einzelpaare sind im Preise bis

50 PROZENT

herabgesetzt

Schuhwarenhaus Max Conrad

Friedrich-Wilhelm-Strasse 29

6887

Lammböde
(Schwarzböde) aus meiner Stamme, hervorragend, gut entwickelte Tiere im Alter von einem halben Jahr zu verkaufen.
Gutsverwaltung Schreitlaugen Post Schreitlaugen Kreis Wogegen.

9474) Fast neuer Kleiderschrank Kommode, Spiegel Nähmaschine u. neues Kinderbett billig zu verkaufen.
Hübner, Kohlgartenstr. 6

Einem fast neuen Selbstkutschierer und ein junges Pferd mit schönem Bauart sofort zu verkaufen.
Schwanenstr. 20

Ein mobiler Irtismuff zu verkaufen. Wo? jagt die Exped. d. Bl.

9480) Sacke fast neu, billig abzugeben.
A. Pinkus, Friedr.-Wilh.-Str. 12

9487) Kaufe getragene Herrenkleider und Schuhe.
Zu verkaufen. Gute Handarb.

9496) Drogerie zu verkaufen. Off. u. 3446 a. d. Exp. d. Bl.

2-3000 Lit von Bestiger zur ersten Synthese gegen hohe Preise von sofort gel. Off. u. 3521 a. d. Exp. d. Bl. 19482

Wer beteiligt sich an Herstellung von Massenartikeln? Fachkenntnisse nicht erforderlich. Off. u. 3525 an die Exp. d. Bl. 19451

9498) Erfahr. Maschinist für Fabrik in Litauen gesucht. Angebote sind mit Zeugn. u. Gehaltsforderungen u. 3445 an die Exp. d. Bl. zu richten. Freie Wohnung, Heizung u. Beleuchtung wird gewährt. 19470

9475) Friseurgehilfen stellt von sofort ein.
C. Spanghel, 3475) Eibauer Str.
Jüngeren Bädergehilfen stellt ein.
19488) Dampfbaderei Brösse Breite Straße 19.
Suche zum 1. August 6840) eine Melferfamilie mit eigenen Leuten.
Strauss, Pagen

9482) Auscherfamilie, ein Mann, ein Kind, ein Gut Gadergüchten bei Clausmühl.

9478) Sutmann mit Sofa, ein Kind, ein Gut Gadergüchten bei Clausmühl.

9478) Gut Reuhof, ein Mann, ein Kind, ein Gut Gadergüchten bei Clausmühl.

9481) Haus Schneiderin, ein Mann, ein Kind, ein Gut Gadergüchten bei Clausmühl.

9484) Hausmädchen, ein Mann, ein Kind, ein Gut Gadergüchten bei Clausmühl.

9484) Hausmädchen, ein Mann, ein Kind, ein Gut Gadergüchten bei Clausmühl.

9484) Hausmädchen, ein Mann, ein Kind, ein Gut Gadergüchten bei Clausmühl.

Saison-Ausverkauf

Schürzen

| | | |
|--|--|--|
| Damen-Hemden mit Stickerei und Hohlraum Stück 7.50, 5.90 490 | Hauschürzen aus gutem Zephir . . . 7.50, 6.- 425 | Mädchenschürzen gestreift Zephir, 4.50 325 |
| Damenbeinkleider geschlossen mit breiter Stickerei . . 10.50, 8.75 600 | Wirtschaftsschürzen in Wiener u. Tumpferform, gestreift, aparte Garnierungen, 8.75, 6.- 450 | Mädchenschürzen aus gemustertem Satin, aparte Formen 6.90, 4.90 390 |
| Untertaillen reich garniert Stück 9, 6, 4.75 390 | Satinschürzen in Wiener und Tumpferform, reizende Neuheiten 12.50 790 | Knabenschürzen hell und dunkel 3.50 290 |
| Damen-Unterröcke weiß Linon m. Stickerei-Volant 9.50 790 | Weißer Servierschürzen gute Stoffe, moderne Formen 12.75, 9.75 650 | Kinder-Spielhöschen und Waschanzüge reizende Neuheiten . . 9.-, 6.50 465 |
| Damen-Prinzeßröcke mod. Formen 36, 22.50, 15 1375 | Kinder-Kittel farbig, schön garniert, aus guten Stoffen 6.- 450 | Spielhöschen und Waschanzüge leicht angestaubt, nette Formen, Stück 11.- 980 |
| Herren-Sporthemden weiß und farbig 21.-, 19.- 1675 | farbiger Herren-Garnituren Unterhose und Unterjacke, gutes Trikotgewebe, beste Verarbeitung . 1675 | Knaben-Sporthemden moderne Streifen 8.75 625 |

Um unsere werte Kundschaft mit der gewohnten Sorgfalt bedienen zu können, halten wir in der Mittagsstunde von 1 1/4 bis 2 1/4 Uhr geschlossen

T. L. Sohn & Co. Ginnpflöckchen
JNH HANFF & BECKER
Das Haus der Moden

9446) Brennholz und Briteltts empfiehlt
F. W. Betke, 3446) Telephon 640

9486) Tüchtiges Dienstmädchen b. hohem Lohn braucht von sofort
Hotel Franz, Förferei

9483) Sauberes, ehrliches Küchenmädchen sowie unbesch. Kutführer
Gut Wobarten d. Garsberg

9442) Mädchen für alles wird für eine kleine Familie (1 Kind) auf Land, bei Sommergästen, bez. 28. Juli gesucht. Offert. m. Zeugn. abschriften und genauer Adresse u. 3515 a. d. Exp. d. Bl.

Kampf den Zerstörern der Lebensfreude!
Gegen Blutverderbnis!
Gegen Magenstörungen!
Gegen Unterleibsplagen!

Die seit 1760 bestehende staatlich anerkannte öffentliche Heilquelle Silvana-Sprudel wird von Ärzten empfohlen. Sie enthält Kohlensäure, starke Erdsalze, Eisen und andere heilkräftige Stoffe. Wirkt galle- und blutbildend, magenbelebend, nervenstärkend, blutbildend. Ein radioaktives natürliches Stahlwasser ohne künstl. Zusatz. Viele Heilerfolge. Die Trinkkur kann jederzeit beginnen. Empfohlen werden zu einer Kur 50/1 Flaschen zu M. 27.-

Preise: (Inchilren) 50/1 Fl. M. 27.- 100/2 Fl. M. 33.- (nicht Inchilren) 20/1 Fl. M. 11.- 40/2 Fl. M. 13.-

Zusendung gegen Nachnahme unter Berechnung von Versand für Kiste und Flaschen, der bei frachtfreier Rücksendung der Kiste und Flaschen innerhalb 4 Monaten zurückvergütet wird.

Bestellungen bei: Heilquelle Silvana-Sprudel G. m. b. H. Groschlattengraben bei Marktradwitz im Fichtelgebirge.

Wir haben folgende gebrauchte, gut erhaltene

Maschinen

billig abgegeben

Dampf-Dreschmaschinen
Dampf-Dokomobilen 6-8 PS. nom.
Strohpressen (Lanz, Welger)
Benzol-Dokomobilen
kompl. Dampfplug (2 Maschinen)
kompl. Spiritus-Brennerei-Einrichtung
Haupthandels-Gesellschaft
Gumbinnen / Litv. 18826

9464) Achtung Geschäftsgrundstück (Reubau) mit mehreren Häusern und Bohnungen fortzuschaffen von sofort zu verkaufen. Offerten unter 3523 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 19464

9450) Grundstück 100 Morgen Acker und Wiesen, guter Boden mit großen, recht guten massiven Gebäuden, mit dem ganzen Hebes für 50000 Lit bei 20000 Lit Anzahlung sofort durch mich zu verkaufen. Rest wird längere Jahre auf 6% gestundet. Schnell entschlossene Käufer wollen sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen.
Otto Müller, Pöden.

9479) Heilige Tabakwaren-Großhandlung sucht zum sofortigen Antritt einen gut eingeführten Stadtvertreter, der gewillt ist, diesen Artikel nebenbei mitzunehmen. Angebote unter 3447 an die Expedition dieses Blattes. 19479

9481) Geeignete Person für den Postisch von sofort gesucht
Kaufhaus Robert Waller

9482) Deutsches Textilunternehmen sucht einen in der Textilindustrie erfahrenen Herrn für die Uebernahme eines größeren Lagers von Garnen für Weben und Stricken und zum Anlauf. Herren, welche über Lagerraum verfügen und Sicherheit leisten können, werden bevorzugt. Angeb. u. 3293 a. d. Exp. d. Bl. erb.

9482) Einem älteren, erfahrenen, zuverlässigen Verkäufer für das Herrenstofflager per sofort oder später gesucht
Kaufhaus Robert Waller

9465) Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. Schriftliche Bewerbungen an
Internationale Expedition Edwin Esch
Neuer Markt 1 Telephon 706

9440) Stütze vom 15. Juli gesucht
Anna Schmidt, Förferei.

9462) Ordentliches Mädchen gesucht. Tüchtige, ehrliche, gesunde mit etwas Kochkenntnissen wollen sich melden. Adresse zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

9453) 2 Zimmer mit Küche in Förferei von sofort zu vermieten.
Hotel Franz.

9491) 1 bis 2 möblierte oder unmöblierte Zimmer mit Küche gesucht. Off. unter 3400 an die Expedition dieses Blattes.

9443) Trockene evtl. beheizbare Lager-Räume möbliert im Mittelpunkt der Stadt gelegen zu mieten gesucht. Offerten mit Mietspreisangabe unter 3517 an die Exped. dieses Bl. 19443

9456) Ein sauberes Mädchen kann sich melden.
Frau Spilg, Friedr.-Wilh.-Str. 3/5

9450) Kinder-Mädchen mit etwas Koch- und Nähtkenntn. von sofort gesucht. Zu erfr. in der Exped. dies. Bl. 19471

9450) Ordentliches Kindermädchen mit guten Empf. kann sich melden.
Molltestraße 23, 1 Et.

9486) Tüchtiges christliches Mädchen wird gesucht. Meld. Mittwoch, den 15. cr. 4-6 nachm. bei 19486
B. Pagirski, Förfereimarkt 16

9487) Aufwärterin mit Empfehlung für 1/2 Tag kann sich melden bei Frau Schmidt, Förfereimarkt 2

9487) Ein Laden in der Marktstr. von sofort zu verm. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl. 19437

9468) Möbliertes Zimmer sep. Eing., elektr. Licht, an besseren Herrn oder Dame zu vermieten.
Ferdinandstraße 3, Pöden

9468) 2 Zimmer-Hofwohnung mit Küche und vielem Nebengeläch (auch passend f. Handwerker) im Zentrum der Stadt von gleich oder später zu vermieten.
Lewy, Or. Wasserstraße 21.

9468) Drei Zimmer-Wohnung mit Küche, beschlag-nahmebereit, zu vermieten.
Baro Curt Wilke, Polangulstraße 46

9477) Gute Schlafstelle mit Pension, auch vorübergehend, s. hab.
Liewerics, 9477) Unterstraße 2.
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 19454
Alexanderstr. 2 Hof
Ein Zimmer (leeres) u. sof. od. spät. gel. mögl. Zentrum u. sep. Eing. Off. u. 3516 a. d. Exp. d. Bl. 19449